

# Miteinander Leben

MiLe Nr. 3/2016

ZEITSCHRIFT DER LEBENSHILFE VORARLBERG

**Zusammen verändern**

*Die Sichtweise wandelt sich und das  
bedeutet mehr Lebensqualität.*



# Vorarlberger Ökostrom Sonnigster Strom Österreichs

100 % erneuerbare Energie  
aus über 4.000 Fotovoltaik-  
und Kleinwasserkraftanlagen  
in Vorarlberg.

Info und Bestellung:  
oekostrom@vkw.at oder  
05574 9000

Hol  
d' Sunna  
ins Hus!



Energiezukunft gestalten

# Verständlich sprechen und schreiben

Unsere Gesellschaft wandelt sich ständig. Seit einigen Jahren sind wir auf dem Weg hin zur Inklusion. Menschen mit Behinderungen wollen am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Und zwar in allen Bereichen des Lebens, in der Bildung, im Beruf, im Alltag, in der Freizeit und beim Wohnen. Durch ihre Beeinträchtigung ist die Teilnahme erschwert, manchmal sogar unmöglich. Vielfältige Barrieren stehen im Weg.

Bei Menschen mit einer Körperbehinderung kann man das am besten im Fall eines Rollstuhlfahrers veranschaulichen, der vor Stiegen steht und nicht weiterkommt. Diese Barrieren sind allgemein bekannt und das Bemühen ist allseits groß, solche Hindernisse abzubauen. Es gibt aber auch andere als räumliche Barrieren. Was für die Rollstuhlfahrerin oder den Rollstuhlfahrer Gehsteigkanten oder Stiegen sind, sind für Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen zu schwierige Begriffe. Wie soll man teilhaben können, wenn man das geschriebene oder gesprochene Wort nicht versteht? So bleibt man abhängig von jemandem, der erklärt und in einer verständlichen Sprache übersetzt.

## Verständlichkeit gefordert

Menschen mit Behinderungen fordern über ihre Selbstvertretung vehement ein, dass wir verständlich sprechen, vor allem über Angelegenheiten, die sie betreffen. Meines Erachtens ist das ein Akt der Höflichkeit und des Respekts! Außerdem ist diese Art der Barrierefreiheit auch gesetzlich vorgeschrieben. In der Behindertenrechtskonvention und im Behindertengleichstellungsgesetz. Auch in unserem eigenen Landesgesetz, dem Vorarlberger Chancengesetz, das in seinen Grundsätzen verankert hat, dass es Menschen mit Behinderungen ermöglicht werden muss, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Das bedeutet, dass Hindernisse



Seit dem Herbst 2013 gibt es das Akademie-Programm der Lebenshilfe nur mehr in Leichter Sprache (LL), um auch Menschen mit Behinderungen das Verstehen und somit die Teilnahme zu ermöglichen.

im Alltag beseitigt werden müssen, damit diese Teilhabe auch möglich ist. Aber es erfordert ein radikales Umdenken, denn unsere Sprache wird immer komplexer. Man muss nur an die vielen Fremdwörter, englischen Ausdrücke und Abkürzungen denken, die wir uns angewöhnt haben. Beinahe jede Berufsgruppe hat eine eigene Art „Geheimsprache“ entwickelt. Wer kann von sich behaupten, dass es ihm leicht fällt Juristinnen und Juristen, Medizinerinnen und Mediziner oder Politikerinnen und Politiker auf Anhieb zu verstehen?

Wenn wir aber möglichst alle Mitglieder unserer Gesellschaft erreichen wollen – und das bedeutet letztlich Inklusion – dann müssen wir dafür sorgen, dass man uns versteht. Gerade als ich diese Zeilen geschrieben habe, musste ich bewusst daran denken, keine zu schwierigen Begriffe zu verwenden. Das ist gar nicht so einfach.

An den Vorstandssitzungen der Lebenshilfe nimmt ein gewählter Selbstvertreter teil, der uns darauf aufmerksam macht, wenn wir zu kompliziert sprechen. Für die Übersetzung schwieriger Texte gibt es professionelle Hilfe des Netzwerks „Capito“. Dessen „Gütesiegel“ gewährleistet, dass der Text von Menschen mit Lernschwierigkeiten verstanden wird. Ich bin überzeugt, dass

nicht nur Menschen mit Behinderungen davon profitieren, sondern auch viele andere gesellschaftliche Gruppen, wie die steigende Zahl an jungen Menschen, die nicht sinnerfassend lesen können oder Menschen, die Deutsch als Fremdsprache lernen mussten. Auch sie sind darauf angewiesen, dass wir verständlich sprechen und schreiben. Darauf werden wir in Zukunft viel stärker Bedacht nehmen müssen, wenn für uns Inklusion nicht nur ein Schlagwort bleiben soll!

## Wandel in allen Bereichen

Welche Veränderungen es in der Lebenshilfe selbst gegeben hat, erfahren Sie in dieser Ausgabe. Menschen mit Behinderungen erklären zudem, warum sie für oder gegen Wandel sind. Erfahren Sie auch mehr zum neuen Erwachsenenenschutzrecht. Viel Vergnügen beim Lesen!



Gabriele Nußbaumer  
Präsidentin der  
Lebenshilfe Vorarlberg

# INHALT

## DAS THEMA

- Familienservice: Nicht nur ein baulicher Wandel 5
- Aktive Mitgestaltung des Arbeitsalltags 6
- Wohnen: Vielfalt und eigene Stärken 8
- Einzug in die Heldendankstrasse 9



In den Teams des Wohnbereichs wurde viel Fachkompetenz aufgebaut.

- Inklusive Weiterbildung und triologischer Austausch 10
- Sunnahof: Ideales Umfeld für die Begleitung 12
- Neuer Bereich für mehr „Mitanand“ 13
- „Ganz individuell Zeit schenken“ 14

## SCHREIB & KUNST WERKSTATT

- Gemeinsame Bodensee-Deklaration 15
- Selbstvertretung: Neuorientierung und viele Pläne 16
- Buch-Tipp von Melanie Jäger 17
- „5 Fragen an“ Sebastian Dierig 18

## MAGAZIN

- Neue Broschüre in Leichter Sprache 19
- IAZ: Vermittlung in den Arbeitsmarkt 20
- „Welcome Day“ und erfolgreiche Abschlüsse 21



Selbstvertretung: Zu dritt werden zukünftig vielfältige Pläne umgesetzt.

## MAGAZIN

- Pro & Contra: Muss man jeden Wandel im Leben mitmachen? 22
- Gastkommentar von Josef Kittinger 24

## INFORMATION & BERATUNG

- Neues Erwachsenenschutzrecht 26
- Erholungsurlaub für Angehörige 27
- Neuigkeiten aus der Lebenshilfe Vorarlberg 28



Das erste „Charity-Car“ vergab Auto Gerster Dornbirn an die Lebenshilfe.

## FREUNDE & GÖNNER

- Charity-Car von Auto Gerster 29
- Familienservice: Spende von KR Josef Resch 29
- Engagement in Langenegg 29
- George Nussbaumer zu Gast 29
- Stundenläufe: „Mitanand tut guat!“ 30
- Geschenke und ein gemeinsames Fest 30
- Spende von „Happy Day of Life“ 30

## TERMINE

32



Die Stundenläufe setzten erneut ein Zeichen für das „Mitanand“.

# Nicht nur ein baulicher Wandel

Einer der ältesten Standorte der Lebenshilfe Vorarlberg in Batschuns beherbergt auch Räumlichkeiten für den Familienservice. Seit September erstrahlen diese in neuem Glanz und ermöglichen eine noch individuellere Begleitung für Menschen mit Behinderungen außerhalb ihrer Familie.

Der Familienservice der Lebenshilfe bietet neben der stundenweisen Begleitung innerhalb der Familie auch Angebote an den Wochenenden oder in der Ferienzeit an. Drei Standorte – Dornbirn, Hohenems und Batschuns – ermöglichen die Begleitung vor Ort. Dabei reicht das Begleitungsangebot vom Tagesgast bis hin zum Wochenendgast mit Übernachtung, ganz nach Bedarf.

## Bedürfnisgerecht gestaltet

Um in der Begleitung noch flexibler auf die individuellen Bedürfnisse eingehen zu können, wurde der Familienservice in Batschuns komplett umgebaut. „Mit den neu gestalteten Räumlichkeiten haben wir mehr Platz erhalten und können nun mehrere Einzelzimmer anbieten. Dies ermöglicht mehr Rückzugsmöglichkeiten. Zudem verfügen wir neben dem Spielraum auch über einen zweiten Ruheraum. Ein barrierefreier Zugang führt nun zur neuen Terrasse“, erzählt Leiter Josef Häusle. Beim Umbau wurde auch ein barrierefreies Bad für die leichtere Pflege berücksichtigt.



Die neuen Einzelzimmer ermöglichen Privatsphäre, was etwa Sarah Pfanner sehr wichtig ist.



Die hellen Gemeinschaftsräume bieten viel Platz und einen barrierefreien Zugang zur Terrasse.

Für die Mitarbeiterin oder den Mitarbeiter der Nachtbereitschaft gibt es ein eigenes Betreuerzimmer mit Arbeitsplatz.

## Mehr Lebensqualität

Seit dem Umbau sind die Rückmeldungen der Eltern durchwegs positiv und die Nachfrage an Plätzen sehr groß. An die acht bis zwölf Menschen mit Behinderungen, im Alter ab 6 Jahren, werden pro Wochenende von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Familienservice betreut.

„Schon nach kurzer Zeit haben wir alle deutlich erlebt, wie der Umbau mehr

Lebensqualität bedeutet. Alle können sich freier und selbständiger bewegen. Am meisten freut mich dabei, dass die begleiteten Kinder und Erwachsenen gerne hierher kommen und es oft kaum erwarten können“, berichtet Josef Häusle stolz. Neben gemeinsamen Aktivitäten am Standort wird aber auch viel in der Freizeit unternommen, wie etwa gemeinsame Ausflüge. Zudem erscheint jeden Herbst und Frühjahr das Freizeitprogramm „A guate Zit! Für Kids“, das weitere Angebote für begleitete Personen des Familienservice bietet.

Der Familienservice in Batschuns freut sich übrigens über Interessierte, die sich selbst ein Bild machen möchten. Auch Personen, die sich freiwillig vor Ort engagieren wollen, sind herzlich eingeladen. Für Fragen dazu oder zum Angebot des Familienservice steht Josef Häusle gerne zur Verfügung.



Konstantin Fröhlich (l.) und Stephanie Hartl sind besonders gern im Bällebad.

## ■ Kontakt & Information

Josef Häusle  
Leiter Familienservice außerhalb  
der Familie  
Gartenstrasse 2, 6840 Götzis  
Tel.: 0664 166 90 56  
E-Mail: josef.haeusle@lhv.or.at

# Aktive Mitgestaltung des



In der Fachwerkstätte Dornbirn gestalten die Beschäftigten mit und ihre Begleiterinnen und Begleiter unterstützen sie bestmöglich dabei.

**In den letzten Jahren hat sich die Sichtweise in der Begleitung von Menschen mit Behinderungen deutlich gewandelt. Sie werden in allen Bereichen in deren Gestaltung einbezogen und das „Mitand“ steht im Fokus. Wie sich das etwa im Arbeitsalltag darstellt, zeigt das Beispiel der Fachwerkstätte in Dornbirn.**

Reges Treiben herrscht in der Fachwerkstätte Dornbirn. Die verschiedenen Arbeitsgruppen sind damit beschäftigt, Aufträge unterschiedlicher Firmen aus Vorarlberg auszuführen. Die einzelnen Arbeitsschritte reichen vom Kissen befüllen bis zur Montage von filigranen Einzelteilen aus Metall. Doch nicht nur die Wertschätzung der Firmen gegenüber der Arbeitsleistung von Menschen mit Behinderungen ist gewachsen. Seit einigen Jahren geht man auch in der Begleitung einen neuen Weg. Denn die Mitbestimmung der Menschen mit Behinderungen in den Werkstätten und Fachwerkstätten der Lebenshilfe Vorarlberg prägt den Arbeitsalltag. „Für mich ist es oft immer noch seltsam, wenn ich selbst entscheiden kann, wo

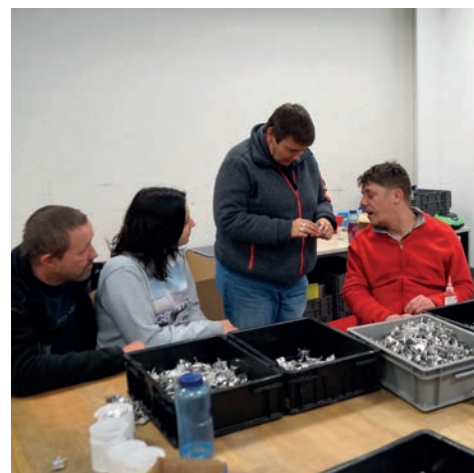
ich heute mitarbeite. Früher hieß es einfach, mach das und ich habe es gemacht. Es ist aber wichtig, dass wir miteinbezogen werden und auch unsere Wünsche und Vorschläge äußern können“, erzählt Isabella Steffani, stellvertretende Werkstattprecherin.

Gemeinsam mit Werkstattprecherin Gertraud Kogler kümmert sie sich um die Anliegen der Beschäftigten. „Regelmäßig sprechen wir mit den anderen

darüber, was sie möchten. Wir hören zu und ich gebe es dann an die Begleiterinnen und Begleiter in unserer wöchentlichen Sitzung weiter. Wir sagen den anderen auch, ob etwas geht oder nicht geht. Wir können mehr mitreden als früher und uns wird mehr zugetraut. Als gewählte Sprecherin ist mir auch die Teamarbeit wichtig. Streitigkeiten unter den Beschäftigten versuche ich mit Isabella selbst zu regeln, indem wir mit den Personen



Gertraud Kogler (M.) gibt als Werkstattprecherin die Anliegen an die Begleiterinnen und Begleiter weiter. Sie bespricht aber auch mit ihrer Gruppe die täglichen Aufgaben und hilft bei Bedarf weiter.



# Arbeitsalltags

sprechen. Wenn es nicht klappt, dann helfen uns die Begleiterinnen und Begleiter weiter“, beschreibt Gertraud Kogler.

## Unterstützung und aktive Teilhabe

Die Begleitung hat sich laut Geschäftsbereichsleiter Andreas Bartl ganz klar in eine Richtung verändert: „Jetzt geht es darum zu überlegen, was jemand braucht, damit sie oder er eine Aufgabe meistern, ihre oder seine Talente zur Geltung bringen und Verantwortung übernehmen kann. Denn für das Selbstbewusstsein eines jeden Menschen ist es wichtig, dass man ihm etwas zutraut.“

Bei einem Neuauftrag wird daher sehr genau darauf geachtet, dass die Tätigkeiten von den Beschäftigten ausgeführt werden können, sie gerne daran arbeiten und einen Erfolg erleben können. „Wir produzieren etwa für Zumtobel 15.000 Leuchtenteile pro Woche. Damit der Produktions- sowie Zeitdruck nicht zu groß wird, haben wir Kooperationspartner, wie die „Offene Jugendarbeit“ oder „Aqua Mühle“, an die wir Teilschritte auslagern können. Wenn sich ein Auftrag gänzlich als nicht geeignet für uns herausstellt, geben wir diesen auch ganz weiter“, berichtet Michael Geisler, Leiter der Fachwerkstätte Dornbirn.

Dass man sich bei der Begleitung auf dem richtigen Weg befindet, zeigt etwa wie aktiv die Beschäftigten ihr Arbeits-



Gertraud Kogler (r.) präsentiert stolz die neue Hausordnung, die von den Beschäftigten erstellt wurde.

umfeld gestalten. So wurde von ihnen eine Hausordnung erstellt, die Punkte für den richtigen Umgang im Team, die Ordnung oder auch die Sicherheit betreffen. Eine weitere Initiative ist ein Gebärdensprachkurs, den die Beschäftigten selbst anregten, um sich mit einem Kollegen besser verständigen zu können. Zudem organisiert Karl Innerhofer die diesjährige Weihnachtsfeier und wird auch für den richtigen Sound als DJ sorgen.

„Es ist spürbar, dass durch den Zuspruch die Leute sich trauen, offener über ihre Wünsche zu reden und auch mitgestalten wollen“, erzählt Isabella

Steffani und Gertraud Kogler ergänzt: „Man hat auch das Gefühl, dass es ihnen in der Fachwerkstätte gut gefällt. Mir gefällt besonders, dass jetzt Themen in der ganzen Gruppe besprochen werden und nicht wie früher nur unter den Begleiterinnen und Begleitern.“

## ■ Kontakt & Information

Andreas Bartl  
Geschäftsbereichsleiter Arbeiten  
Gartenstrasse 2  
6840 Götzis  
Tel.: 05523 506-10100  
E-Mail: arbeiten@lhv.or.at



Mit ihrem Hilfsmittel ist es Andrea Ender möglich, selbständig den Fertigungsschritt zu bewerkstelligen.



Manuel Thurnher ist in der Fachwerkstätte für die Warenlagerung zuständig.



Zu seinen Aufgaben im Lagerbereich gehört es auch, die Warenliste auf aktuellem Stand zu halten.

# Über den Tellerrand sehen

Menschen mit Behinderungen wollen so leben, wie alle anderen auch. Das fordert von uns begleitete Wohnformen zu entwickeln, die ein privates, selbstbestimmtes Leben bestmöglich gewährleisten. Damit ändern sich aber nicht nur Begleitmodelle und Wohnformen, sondern auch das Aufgabenprofil und die berufliche Rolle der Begleitpersonen.

Mit Betreuung verbindet man schnell Bilder, die mit Pflege und Fürsorgedanken zu tun haben. Darauf reduzieren selbst manche Bewerberinnen und Bewerber ihre Vorstellungen von einem beruflichen Alltag. Natürlich bleiben diese Themen – und damit die verbundenen Aufgaben und Tätigkeiten – ein wesentlicher Teil der Arbeit. Aber die Anforderungen an eine gute Begleitung und die berufliche Rolle der Begleitpersonen wandeln sich. Dabei ändern sich nicht nur die Chancen der Menschen, die die Unterstützung in Anspruch nehmen, sondern auch jene der Begleitpersonen. „Heute geht es weit mehr als früher darum, die Persönlichkeit und den individuellen Lebensstil eines Menschen mit Behinderungen in den Mittelpunkt zu stellen und die Unterstützungsleistungen darauf auszurichten. Dort wo es notwendig ist, sollte die Begleitperson stellvertretend Verantwortung übernehmen, aber nie übergeordnet für den Menschen mit Behinderungen bestimmen. Die Begleitung erfolgt immer auf Augenhöhe und soll für die Person unterstützend



Begleiterin Jasmin Foidl (hinten) und Bewohnerin Sandra Verdorfer kochen gerne gemeinsam.

sein. Das ist ein großer Anspruch, der es verlangt über den eigenen ‚Tellerrand‘ hinauszuschauen“, erklärt Andreas Dipold, Geschäftsbereichsleiter Wohnen.

## Geänderte Anforderungen

In der täglichen Arbeit mit Menschen mit Behinderungen geht es nicht mehr darum, alles selber zu machen, sondern gemeinsam mit der begleiteten Person ein Netzwerk aus Unterstützerinnen und Unterstützern aufzubauen. Das fordert von den Begleitpersonen neben fachlichen Kompetenzen und einem guten Reflexionsvermögen vor allem Kreativität, Koordinationsgeschick und Teamgeist. Besonders deutlich zeigen sich diese geänderten Anforderungen in ambulanten Wohnformen. Hier haben Menschen mit Behinderungen eine eigene Wohnung in einer gemein-

nützigen Wohnanlage und werden individuell nach ihren Bedürfnissen von der Lebenshilfe begleitet. „Die Beziehung zu den Menschen, die wir ein Stück auf ihrem Lebensweg begleiten, ist immer eine Besondere, weil sie Nähe und Distanz in eigener Weise verbindet. Diese Beziehung bestimmt letztlich immer auch die Qualität unserer Arbeit. Dabei darf man die Begleitung nicht mit Assistenz, als lediglich assistierende Unterstützung, verwechseln, da diese für Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung alleine nicht ausreichend sein kann“, betont Andreas Dipold.

## Eigene Interessen einbringen

Um die vielfältigen Anforderungen im Arbeitsalltag bestmöglich umzusetzen, wird sehr viel Fachkompetenz in den Wohnteams aufgebaut. Je nach persönlichen Stärken und Interessen gibt es etwa Themenverantwortliche im Bereich Ernährung oder für Menschen mit Autismus. Dabei kann es sein, dass jemand in seiner Experten-Rolle teamübergreifend tätig wird. So etwa Reinhard Wohlgenannt, der vor über zehn Jahren als Zivildienstler bei der Lebenshilfe begann und die Kathi-Lampert-Schule absolvierte. Als Mitarbeiter des Wohnhauses Lustenau hörte er von der „Unterstützen Kommunikation“ und absolvierte ein berufsbegleitendes Studium



Helga Nagel und Reinhard Wohlgenannt üben die Verständigung mittels speziellem Symbol-Programm.



Ernst Gemeiner macht sein Bett täglich selbst und Jasmin Foidl unterstützt nur, wenn notwendig.



in der Schweiz. „Seit sechs Jahren bin ich für die ‚Unterstützte Kommunikation‘ in der Lebenshilfe verantwortlich. Neben spezifischen Schulungen schauen wir gemeinsam welches Hilfsmittel sich für welche Person eignet – wie etwa Gebärden, Kommunikationsordner oder Sprechcomputer. Jede Person sollte drei verschiedene Hilfsmittel zur Verständigung haben. Unterstützte Kommunikation heißt Menschen die Macht über ihr Leben zurückzugeben“, erklärt Reinhard Wohlgenannt. Zudem gibt er sein Wissen in internen und externen Kursen weiter. Besonders wichtig ist ihm: „die ‚Unterstützte Kommunikation‘ in der Pra-

xis weiter voranzutreiben, weshalb ich weiterhin im Wohnhaus arbeite. Hier kann ich Sachen testen und umsetzen.“

Jasmin Foidls besonderes Interesse für die „Persönliche Zukunftsplanung“ (PZP) wurde in der täglichen Arbeit in der Kleinwohnanlage Hard geweckt: „Ich habe immer schon gern Menschen mit Behinderungen auf ihrem Weg in ein selbständigeres Leben begleitet. Es ist großartig zu sehen, was Menschen alles schaffen können, wenn man es ihnen zutraut. So bin ich zur Themenverantwortlichen vor Ort geworden.“ Im August wechselte die 27-Jährige ins „ZIELWÄRTS – PZP“-

Team der Lebenshilfe. Hier begleitet sie standortübergreifend Menschen mit Behinderungen. Doch auch sie blieb ihrem alten Arbeitsplatz zu 40 Prozent treu, weil „ich die Abwechslung liebe und gerne in der Kleinwohnanlage arbeite. Die Arbeitszeit lässt sich flexibel einteilen und die Beziehung zu den Bewohnerinnen und Bewohnern möchte ich nicht missen.“

#### ■ Kontakt & Information

Andreas Dipold  
Geschäftsbereichsleiter Wohnen  
Tel.: 05523 506-10200  
E-Mail: wohnen@lhv.or.at

## Einzug in die Heldendankstrasse



Nach dem erfolgreichen Umzug: Johanna Gall (Lebenshilfe), Harald Stockhammer, Emma Watzdorf (Angehörige), Günther Galun (Lebenshilfe), Antonia Gmeiner und Thomas Niederer (v.l.).

**Am 1. Oktober war es soweit: die Wohnungen in der gemeinnützigen Wohnanlage in der Heldendankstrasse in Bregenz konnten bezogen werden.**

Über ihren Einzug freuten sich zehn neue Bewohnerinnen und Bewohner der Heldendankstrasse besonders, denn dieser bedeutete für sie erstmals wohnen zu können, wie jeder andere auch. Neun von ihnen verließen dafür ihre gewohnte Umgebung in der Kleinwohnanlage Bregenz-Gallusstrasse der

Lebenshilfe Vorarlberg und eine Bewohnerin ihr bisheriges Elternhaus. „Der Umzug war schon kompliziert und viele Leute waren damit beschäftigt – auch meine Schwester. Aber die Umgebung und die Ruhe gefallen mir. Ich fühle mich wohl, kann jetzt sehr gut schlafen und entspannen“, erzählt Günter Goritschnig nach dem Einzug.

#### **Gemeinschaftliche Wohnform**

In der Heldendankstrasse bietet die Lebenshilfe Vorarlberg das Wohnmodell

des „Garconnierenverbunds“ an. Diese Form des „Gemeinschaftlichen Wohnens“ beinhaltet eine eigene Ein- oder Zwei-Zimmer-Wohnung mit Dusch-Bad für Menschen mit Behinderungen. Je nach Bedarf sind die Wohnungen auch mit einer kleinen Küche ausgestattet. Dazu gibt es für alle einen Gemeinschaftsraum sowie eine Gemeinschaftsküche. Gemietet werden die Wohnungen direkt von den Bewohnerinnen und Bewohnern über die Wohnbauselbsthilfe.

Um die Kombination von ambulanten und stationärem Wohnen zu gewährleisten, gibt es in der Heldendankstrasse zudem eine kleine Ein-Zimmer-Wohnung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Lebenshilfe Vorarlberg. Damit ist die individuelle Unterstützung nach Bedarf sowie eine Nachtbereitschaft bestens umsetzbar. Durch die Begleitmöglichkeiten eignet sich dieses Wohnmodell auch für Menschen mit höherem Unterstützungsbedarf. „Dank dem tollen Einsatz aller Beteiligten und vieler Angehöriger ist der gemeinsame Start gut gelungen“, freut sich Teamleiterin Johanna Gall.

# Inklusive Weiterbildung und



Die Akademie bietet seit 2013 öffentliche Weiterbildungen für alle Interessierten an.

**In allen Bereichen der Lebenshilfe Vorarlberg hat sich über die Jahre ein Wandel vollzogen. Die Akademie etwa bietet seit 2013 ein inklusives Fortbildungsprogramm für die Öffentlichkeit an und hat mit dem Trialog eine besondere Art des direkten Austausches geschaffen.**

Im Fokus der täglichen Arbeit der Lebenshilfe Vorarlberg steht die Inklusion, also die selbstverständliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in unserer Gesellschaft. Dies spiegelt sich in allen Bereichen auf unterschiedliche Art wieder. Die Lebenshilfe-Akademie hat etwa zum Ziel, mit ihrem Fortbildungsprogramm „Miteinander wachsen“ Menschen mit Behinderungen, Angehörige, interne und externe Fachkräfte sowie alle Interessierten gleichermaßen anzusprechen. „Wir wollen das inklusive Miteinander in den fachlichen Fortbildungen, Vorträgen, Kinofilmen und Rufseminaren rund um das Thema Behinderungen aktiv leben. Daher haben wir uns von den zielgruppenspezifischen Kursen verabschiedet. Die Angebote sollen für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer gemeinsam Wissen vermitteln und die Möglichkeit

bieten, voneinander zu lernen. Zudem ist uns die Barrierefreiheit in Bezug auf die Verständlichkeit wichtig und so geben wir seit 2013 das Programm in Leichter Sprache heraus. Die Texte dafür werden intern nach den Kriterien des capito Netzwerks mit entsprechendem Gütesiegel übersetzt. Wir möchten, dass alle Interessierten den Inhalt unserer Angebote verstehen“, erklärt Georg Matzak, Geschäftsbereichsleiter Mobile Dienste.

In den drei Jahren hat sich gezeigt, dass sich die Referentinnen und Referenten, aber auch die Teilnehmerinnen



Das Akademie-Programm erscheint zweimal jährlich.

und Teilnehmer der Kurse erst auf die Leichte Sprache einstellen mussten. Aber das inklusive Miteinander wird immer ersichtlicher und wächst stetig. „Unser Ziel für die nächsten zwei Jahre ist es, das Bewusstsein für die gemeinsame Fortbildung weiter zu forcieren“, berichtet Akademie-Leiterin Tanja Feuerstein

## Interne Angebote

Neben dem öffentlichen Programm wird auch ein eigenes Fortbildungsprogramm für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Lebenshilfe Vorarlberg angeboten. „Hier steht die spezifische Weiterbildung für die Begleitung von Menschen mit Behinderungen im Fokus. Mittels der Rufseminare können wir auch auf besondere Schulungswünsche einzelner Standorte eingehen. Um die bestmögliche Qualität der Begleitung aufrechtzuerhalten, bieten wir für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit und ohne fach einschlägiger Ausbildung ein breites Angebot von Fortbildungen. Diese können sich über drei Jahre erstrecken und finden sich im internen als auch im öffentlichen Programm“, so Georg Matzak.

## Inklusive Bildungsangebote

Auch in der ARGE Erwachsenenbildung, die es seit 1972 gibt, rückt das Thema inklusive Bildungsangebote immer mehr in den Fokus. In der Arbeitsgemeinschaft sind alle Institutionen der allgemeinen Erwachsenenbildung Vorarlbergs vertreten, wie etwa die Volkshochschulen, das Bildungshaus Batschuns sowie Arbogast, die Kathi-Lampert-Schule, Schloss Hofen, der Vorarlberger Familienverband und einige mehr. Auch die Lebenshilfe-Akademie ist Mitglied und bei den regelmäßigen Treffen dabei. „Ein Ergebnis aus dem Austausch etwa mit der Volkshochschule Götzis ist das Angebot der ‚Inklusiven Volkshochschule‘ (IVHS) für Menschen mit und ohne Behinderungen. Ein klares Zeichen, dass auch öffentliche Bildungsträger den Weg zur Inklusion mit voran-

# trialogischer Austausch

treiben“, erklärt Akademie-Leiterin Tanja Feuerstein. Das Kursangebot der Inklusiven Volkshochschule finden Interessierte unter [www.vhs-goetzis.at](http://www.vhs-goetzis.at)

## Austausch im Trialog

Seit 2010 veranstaltet die Akademie jährlich einen „Trialog“. Dort kommen Menschen mit Behinderungen als Expertinnen und Experten in eigener Sache gleichermaßen zu Wort wie Angehörige und Fachkräfte. Zudem sind renommierte Referentinnen und Referenten zu Gast, wie etwa Sozialwissenschaftler Prof. Georg Theunissen oder die amerikanische Expertin für „Persönliche Zukunftsplanung“ Beth Mount. „Ziel des Trialogs ist der gemeinsame Austausch, Verständnis für die unterschiedlichen Sichtweisen zu schaffen und das aktive Mitgestalten aller. Im Fokus steht dabei, die Lebensqualität von Menschen mit Behinderungen zu verbessern. Auch hier sehen wir einen deutlichen Akzeptanz-Wandel, denn immer mehr Angehörige und auch Fachkräfte anderer Organisationen sind mit dabei“, freut sich Georg Matzak über die Entwicklung.

Eine Angehörige, die regelmäßig beim Trialog dabei ist, ist Andrea Feuerstein: „Jeder Trialog ist ein Erlebnis. Die Kommunikation findet auf Augenhöhe statt und mich persönlich begeistern immer die Lebensgeschichten. Alle können voneinander lernen – und das in einem Umfeld von gegenseitiger Achtung und



Gemeinsamer Austausch im Trialog-Workshop.



Beim Trialog 2016 erzählten Menschen mit Behinderungen aus ihrem Leben, wie Erich Hanzlovsky.

Wertschätzung.“ Als Fachperson schätzt Marina Zugg besonders, „die Möglichkeit, mit engagierten Eltern ins Gespräch zu kommen. Es werden verschiedene Sichtweisen ausgetauscht, losgelöst von eventuell herausfordernden Situationen. Im Idealfall kann das zu mehr Vertrauen und Verständnis für einander beitragen. Das gemeinsame Erarbeiten zeigt immer wieder, dass sich in unserer Arbeit viel bewegt hat und es um das gemeinsame Tun geht.“

Im vergangenen Jahr hielten erstmals beim Workshop auch Menschen mit Behinderungen einen Vortrag und erzählten aus ihrem Leben. So etwa Erich Hanzlovsky aus der Lebenshilfe-Werkstätte Kleinwalsertal. Als langjähriger Trialog-Besucher weiß er ganz genau, was ihm dabei wichtig ist: „Es werden immer aktuelle Themen behandelt und

ich treffe Menschen, die die gleichen Probleme haben wie ich. Es kommt jeder zu Wort. Meine Präsentation war eine Herausforderung, aber sich zu trauen, das stärkt das Selbstbewusstsein. Beim Trialog lernt man verdammt viel!“

Im April 2017 wird Sozialpädagoge Johannes Staudinger den Trialog zum Thema „Leben, so wie ich will!“ begleiten. Neben seinem Vortrag gibt es einen ein-tägigen Workshop. Anmeldungen sind ab sofort bei Tanja Feuerstein möglich.

## Trialog 2017

### „Leben, so wie ich will!“

Für Angehörige, Menschen mit Behinderungen, Begleiterinnen und Begleiter sowie Interessierte.

#### ■ Vortrag von Johannes Staudinger

Wann: 20. April 2017, 19.00 Uhr  
Wo: J.J. Ender Saal, Mäder

#### ■ Workshop mit J. Staudinger

Wann: 21. April 2017, 9.00 bis 17.00 Uhr  
Wo: Volkshochschule, Götzis

#### ■ Kontakt & Information

Tanja Feuerstein  
Leiterin Akademie  
Tel.: 05523 506-10084  
E-Mail: [akademie@lhv.or.at](mailto:akademie@lhv.or.at)



Andrea Feuerstein stellt Ergebnisse ihrer Gruppe vor.

# Ideales Umfeld für die Begleitung

**Am Sunnahof werden seit 16 Jahren Menschen mit Behinderungen begleitet, denen auch eine psychische Erkrankung diagnostiziert wurde. Für die Begleitung sind besondere Kompetenzen und ein Umfeld notwendig, die ein herausforderndes Verhalten wandeln können.**

Bis in die 1980er Jahre war es in Vorarlberg üblich Menschen mit einer Doppeldiagnose – also mit einer geistigen Beeinträchtigung sowie psychischen Erkrankung – im Landeskrankenhaus Rankweil zu behandeln. Mit der Übernahme des ehemaligen Gutshofes des Landeskrankenhaus Rankweil durch die Lebenshilfe Vorarlberg wurde eine neue Form sowie ein Wandel in der Begleitung möglich. „Mehrere Studien zeigen, dass Menschen mit Behinderungen bis zu dreimal häufiger psychische Erkrankungen haben als Menschen ohne Behinderungen. Oft äußert sich diese Doppeldiagnose in herausforderndem Verhalten. Für die Begleitung ist es notwendig, die richtige Kombination aus therapeutischen Maßnahmen durch Fachärzte sowie Begleitungsmöglichkeiten bei uns am Sunnahof zu finden“, erklärt Flora Schlapschi, Leiterin Sozialpädagogik.

## Kompetenz und ideale Bedingungen

Menschen mit Doppeldiagnosen oder herausforderndem Verhalten benötigen



Regelmäßige Spaziergänge im Wald tun Johannes Meusburger für seinen seelischen Ausgleich gut.



Wichtig ist der eigene Verantwortungsbereich – hier Johannes Meusburger im Heizungsraum.

eine kompetente und individuelle Begleitung. Dafür finden am Sunnahof für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter regelmäßig interne Schulungen statt. Seit Beginn an gehört auch die Fallsupervision zum Standard am Bio-Bauernhof der Lebenshilfe Vorarlberg. Dabei werden gemeinsam mit speziell geschulten Personen das berufliche Handeln regelmäßig überprüft und mögliche Verbesserungen definiert. Ein breites Netzwerk an Psychiaterinnen und Psychiatern sowie anderen sozialen Einrichtungen, wie „pro mente“ Vorarlberg oder „Aqua Mühle“, ist ebenso ein wichtiger Aspekt für die fachliche Begleitung.

Um die richtige Begleitungsform für eine Person zu finden, sind individuelle Lösungen notwendig. Dabei bietet der Sunnahof ideale Voraussetzungen, wie die Natur, Tiere, viel Platz und ein passendes Tempo. Zudem herrscht durch den Hofladen, die Gärtnerei sowie vielfältige Veranstaltungen reger Kontakt mit Menschen ohne Behinderungen, was eine Teilhabe am sozialen Leben ohne große Überforderung ermöglicht. „Gerade für Menschen mit Doppeldiagnosen oder herausforderndem Verhalten können wir durch unsere verschiedenen Arbeitsbereiche – Land-

wirtschaft, Gärtnerei, Hofladen, Gastronomie sowie Tischlerei – die persönlichen Neigungen, Stärken und Fähigkeiten, aber auch Defizite erfahrbar machen. Und das durch eine niederschwellige, praktische Abklärung ohne Druck“, beschreibt Geschäftsführer Thomas Lampert die Arbeitsweise.

## Individuelle Begleitung

Johannes Meusburger arbeitet seit 2001 am Sunnahof und möchte über seine Begleitung sowie sein herausforderndes Verhalten erzählen: „Zuerst habe ich in der Landwirtschaft gearbeitet und mich um die Tiere gekümmert. Dann wollte ich etwas anderes machen. Und so arbeite ich seit einigen Jahren in der Tischlerei. Ich arbeite gern mit anderen zusammen. Aber ich habe es auch gern, wenn ich etwas selbständig machen kann und mir keiner reinredet.“

Um ihm einen entsprechenden Verantwortungsbereich zu ermöglichen, ist Johannes seit einigen Jahren für die Heizungsanlage des Sunnahofs verantwortlich. Die richtige Temperatur ist dabei besonders für die Pflanzen in den Glashäusern der Gärtnerei wichtig. „Ich kenne auch alle Warnlampen und wenn eine leuchtet, dann rufe ich meinen

Begleiter Benno Scherer an. Auch bei Besprechungen bin ich dabei“, erzählt Johannes stolz.

Eine besondere Herausforderung in seiner Begleitung stellt jedoch oftmals sein herausforderndes Verhalten dar. „Bei mir gibt es ‚Hannes 2‘, der gern am Sunnahof ist und mit den anderen arbeitet. Aber es gibt auch ‚Hannes 1‘, der brüllt, Schimpfwörter schreit oder auch mal anderen etwas nachwirft. Dann gibt es schon mal Leute, die sich vor mir fürchten“, so Johannes. Über die Jahre wurde vieles am Sunnahof ausprobiert, um ihm Möglichkeiten zu

bieten seine Aggressionen im Griff zu haben. Dazu gehört etwa eine Tätigkeit etwas abseits der Tischlerei, um ihm mehr Ruhe zu ermöglichen, Spaziergänge im Wald oder ein Nagelholzblock im Heizungsraum. Auch regelmäßige Besuche bei der Therapeutin oder dem Therapeuten gehören dazu.

„Bei allen Maßnahmen ist uns wichtig, dass das Miteinander am Sunnahof funktioniert. Gerade Verantwortung ermöglicht es allen auf Augenhöhe zusammenzuarbeiten – denn wir sind ein Team. Nur gemeinsam können wir die Lebensqualität von Menschen mit Behinderun-



Manchmal ist ein ruhiger Arbeitsplatz genau richtig.

gen, jenen mit Doppeldiagnosen oder herausforderndem Verhalten langfristig verbessern“, resümiert Thomas Lampert.

## Neuer Bereich für mehr „Mitanand“



Der neue Hühner- und Schweinebereich bietet unterschiedliche und vor allem selbständige Arbeitsbereiche.

**Beim alljährlichen Kürbisfest am 1. Oktober konnte erstmals der neue Schweine- und Hühnerbereich am Sunnahof besichtigt werden.**

Der Startschuss für den neuen Schweine- und Hühnerbereich fiel im April. Wichtig bei dem Neubau war es, dass klare Strukturen für die Beschäftigten des Sunnahofs geschaffen werden. „Früher war es etwa beim alten Hühnerwagen so, dass er nicht barriere-



refrei und somit nicht für alle zugänglich war. Durch den Neubau ist eine selbständigere Arbeitsweise für die Beschäftigten möglich. Die klaren Strukturen helfen, die Arbeitsläufe so logisch wie möglich zu gestalten“, berichtet Thomas Engstler, Leiter Landwirtschaft.

### Mehr Selbständigkeit

Die offene Tierhaltung von rund 40 Bio-Schweinen und 250 Bio-Freilandhühnern bietet eine Vielzahl an abgestuften und

selbständigen Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen. „Durch den neuen Schweine- und Hühnerbereich sind für Menschen mit Behinderungen neue und selbständige Verantwortungsbereiche entstanden. Diese sind gerade für das Selbstbewusstsein und die Weiterentwicklung von Fähigkeiten entscheidend“, erklärt Geschäftsführer Thomas Lampert.

### Begegnung fördern

Zudem verstärkt der neue Schweine- und Hühnerbereich den Austausch mit den Besucherinnen und Besuchern auf ideale Weise. Es werden deutlich mehr Begegnungsmöglichkeiten für ein selbstverständliches „Mitanand“ am Sunnahof gefördert.

„Unsere Beschäftigten können nach ihren Fähigkeiten und Neigungen in einer naturnahen und weitläufigen Umgebung mit Mensch und Tier arbeiten und lernen. Sie können täglich zeigen, was in ihnen steckt. Und das ist weit mehr, als wir manchmal denken und ihnen zutrauen“, betont der Sunnahof-Geschäftsführer.

# „Ganz individuell Zeit schenken“



Ein Fixpunkt beim Team der Wiener Städtischen ist der „Social Active Day“, der seit einiger Zeit dem Stundenlauf Feldkirch zugute kommt.

**Der Verein der Lebenshilfe Vorarlberg ist in vielen Bereichen auf das freiwillige Engagement angewiesen. Dabei gibt es vielseitige Möglichkeiten regelmäßig oder spontan Zeit zu spenden.**

Trotz knapper Freizeit engagieren sich Menschen immer wieder aktiv bei Vereinen. „Wir sind in unserer Arbeit auf die Hilfe von Freiwilligen angewiesen. Dabei suchen wir nicht nur Menschen, die sich über einen langen Zeitraum engagieren wollen. Es gibt ganz individuelle Möglichkeiten Zeit zu schenken – sei es jährlich einen Tag beim Stundenlauf oder einmalig eine Woche in einem Wohnhaus, weil man Zeit hat und etwas Sinnvolles tun möchte“, erzählt Christine Frick, Leiterin Vereinsmanagement. Von diesen individuellen Zeitspenden gibt

es viele Beispiele. Eines ist der „Social Active Day“ der Wiener Städtischen beim Stundenlauf in Feldkirch. Angedacht als einmaliges Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurde daraus ein jährlicher Fixpunkt, um das „Mitanand“ zu unterstützen.

„Allen hat es so viel Spaß gemacht, dass sie nun jedes Jahr dabei sind. Auch Jugendliche melden sich bei mir, die sich beruflich orientieren möchten – und eventuell so auch den Sozialbereich für sich entdecken“, berichtet Christine Frick. Aber auch wenn es bei einem einmonatigen Mithelfen in einem Wohnhaus oder bei einem Event bleibt, eines bleibt immer gleich: die gespendete Zeit stellt für alle Seiten ein Geschenk dar!



Jahrelanges Engagement: Ulrike Jurmann, Irene Speckle, Brigitte Golderer und Christl Küchler (v.l.).



Christian Holzer (l.) und Didi Butzerin moderieren seit Jahren gemeinsam den Stundenlauf Dornbirn.

## Freiwilliges Engagement

Sie wollen freiwillig aktiv werden? Gerne informieren wir Sie über die Möglichkeiten der freiwilligen Mitarbeit oder den Einsatz von individuellen Zeitspenden. Aktuell suchen wir:

### ■ Begleitung in der Freizeit:

Für Thomas B. aus Hard suchen wir jemanden, der 1-2 Mal in der Woche mit ihm z.B. ins Kino geht. Für Christian N. aus Götzis suchen wir jemanden, der am Wochenende oder den Feiertagen mit ihm die Freizeit verbringt. Beide sind mit ihrem Rollstuhl selbständig unterwegs.

### ■ Kurbegleitung Frühjahr 2017:

Siegfried G. ist sehr selbständig und sucht jemanden für die Freizeitgestaltung. Alle Kosten, bis auf private Zusatzausgaben, werden für die Kur-Begleitung übernommen.

### ■ Kontakt & Information

Christine Frick  
Leiterin Vereinsmanagement  
Gartenstrasse 2, 6840 Götzis  
Tel.: 05523 506-10044  
E-Mail: verein@lhv.or.at

Die SCHREIB & KUNST WERKSTATT wird in Wort und Bild von Menschen mit Behinderungen gestaltet. Lassen Sie sich überraschen!

# SCHREIB & KUNST WERKSTATT

## Gemeinsame Bodensee-Deklaration

Im Sommer haben wir etwas ganz Besonderes erlebt. In Überlingen am deutschen Bodenseeufer war ein Fest, das hieß „Mittendrin“.

Das inklusive Fest „Mittendrin“ fand an der Seepromenade statt. Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen feierten gemeinsam einen Tag lang. Es gab eine Bühne mit Musik, Informations-Stände und natürlich zu essen und zu trinken. Über dreißig Organisationen machten mit. Die meisten waren aus Deutschland, eine Organisation war aus der Schweiz und auch wir Selbstvertreterinnen sowie Selbstvertreter der Lebenshilfe Vorarlberg aus Österreich waren mit dabei.

### Forderungen erarbeitet

Selbstvertreterinnen und Selbstvertreter aus drei Ländern hatten ein paar Tage zuvor einen Workshop mit Friedrich Gföllner, Mitarbeiter der Lebenshilfe Vorarlberg, gemacht. Wir haben da eine so genannte Bodensee-Deklaration erarbeitet. Also eine Erklärung von Selbstvertreterinnen und Selbstvertretern zu Inklusion und Barrierefreiheit. Es geht zum Beispiel darum, dass es leistbare und barrierefreie Wohnungen geben soll. Oder wie wir als Menschen mit Beeinträchtigungen in Fernsehen und Radio dargestellt werden wollen – was uns dabei wichtig ist.



Beim Inklusions-Fest „Mittendrin“ in Überlingen wurde die Bodensee-Deklaration erstmals verlesen.

Das Ausarbeiten der Bodensee-Deklaration war sehr interessant und ich hoffe, die Politikerinnen und Politiker können davon etwas Wichtiges umsetzen. Diese Erklärung haben wir dann beim Fest auf der Bühne dem Sozialminister von Baden Württemberg, Manfred Lucha, übergeben. Am 4. November kamen dann alle zu uns nach Vorarlberg. Wir übergaben die Bodensee-Deklaration an Landesrat Christian Bernhard im Landhaus in Bregenz. Der ORF Vorarlberg war auch dort und hat am

Abend in der Sendung „Vorarlberg Heute“ darüber berichtet.

Der Austausch mit anderen Selbstvertreterinnen und Selbstvertretern war sehr interessant – vor allem auch deren Meinungen zu hören. Diese Treffen sind noch ausbaufähig und können uns auch weiterbringen. Schön ist, dass länderübergreifend etwas passiert!

Die Bodensee-Deklaration mit unseren Forderungen findet man auch in Leichter Sprache unter:

[www.lebenshilfe-vorarlberg.at/ueber\\_uns/selbstvertretung](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at/ueber_uns/selbstvertretung)

Siegfried Glössl  
Selbstvertreter



In Überlingen wurde die Deklaration erarbeitet.



Die Deklaration wurde an LR Bernhard (l.) übergeben.

### ■ Kontakt & Information

Selbstvertretung  
Gartenstrasse 2  
6840 Götzis  
Tel.: 05523 506-10053  
E-Mail: [selbstvertretung@lhv.or.at](mailto:selbstvertretung@lhv.or.at)

# Selbstvertretung: Neuorientierung



Das Team der Selbstvertretung: Eva-Maria Lampert, Klaus Brunner und Siegfried Glössl kümmern sich um die Belange von Menschen mit Behinderungen.

**Seit unserer Wahl im März 2014 haben wir uns zu viert bemüht, die Anliegen und Wünsche der Menschen mit Behinderungen, die in der Lebenshilfe Vorarlberg begleitet werden, zu sammeln. Und dann ihre Interessen in Vorarlberg, aber auch in Österreich zu vertreten. Vor den Sommerferien kam es nun zu einer Veränderung in der Selbstvertretung.**

Richard Nägele, erstgewählter Selbstverteiler, nahm im ersten Halbjahr 2016 eine Auszeit, um sich etwas zu erholen. Vor den Sommerferien im Juli kam er dann zu uns und sagte, dass er aus gesundheitlichen Gründen die Selbstvertretungsarbeit nicht mehr weiter ausführen kann. Diese Nachricht haben wir mit großem Bedauern zur Kenntnis genommen. Wir drei wollten es nicht wirklich wahrhaben, aber wir mussten es akzeptieren. In einem offiziellen Brief erklärte er dann an alle von der Lebenshilfe Vorarlberg: „Ich danke

euch und allen, die mich gewählt, haben für das Vertrauen, das mir in den letzten zwei Jahren entgegengebracht wurde. In meiner Auszeit habe ich festgestellt, dass es mir gesundheitlich viel besser geht, wenn ich keinen Termin-



Lebenshilfe-Präsidentin Gabriele Nußbaumer übergab Richard Nägele zum Abschied eine Urkunde.

druck habe. Diese Arbeit machte mir Spaß und ich konnte viel dazulernen.“

## **Zu dritt geht's nun weiter**

Aufgrund des Rücktritts von Richard Nägele mussten wir uns überlegen, wie wir weiter zusammenarbeiten – also noch jemand viertes suchen oder zu dritt bleiben. Nach reiflichen Überlegungen entschieden wir, den Rest unserer Amtsperiode die Selbstvertretung zu dritt zu machen.

Da wir jetzt schon über der Hälfte unserer Selbstvertreter-Amtszeit sind, war die Idee von Friedrich Gföllner eine Persönliche Zukunftsplanung für unser Team zu machen. Dabei sollte uns bewusst werden, was wir so alles schon geleistet haben und was uns in weiterer Folge sehr wichtig ist umzusetzen. Darum wurde diesbezüglich ein Termin ausgemacht, bei dem wir einen Rückblick aber auch eine Vorschau machten, damit wir wissen, wie es wei-



# und viele Pläne

ter gehen soll. Somit haben wir eine Lagebesprechung gemacht, die Petra Zettel und Jasmin Foidl vom Team „ZIELWÄRTS – Persönliche Zukunftsplanung“ der Lebenshilfe Vorarlberg geleitet haben. An dem Tag wurde uns bewusst, dass bezüglich Selbstvertretung schon einiges in Bewegung geraten ist, noch einiges in Bewegung ist und wir noch lange nicht am Ende sind. Diese Erkenntnis erfreute uns alle drei wirklich sehr.

## Länderübergreifendes Projekt

Ein Projekt, dass wir schon zu dritt angefangen haben und in nächster Zeit noch weiterführen werden, ist die Bodensee-Deklaration. In dieser geht es darum, was wir gerne von den Politikerinnen und Politikern geändert haben möchten. Diese Forderungen haben wir bereits im Juni an den Sozialminister von Baden Württemberg (D), Manfred Lucha und Anfang November an den Vorarlberger Landesrat Christian Bernhard überreicht. In der Schweiz wird noch abgeklärt wo, wann und wem wir, Selbstvertreterinnen und Selbstvertreter, diese über-

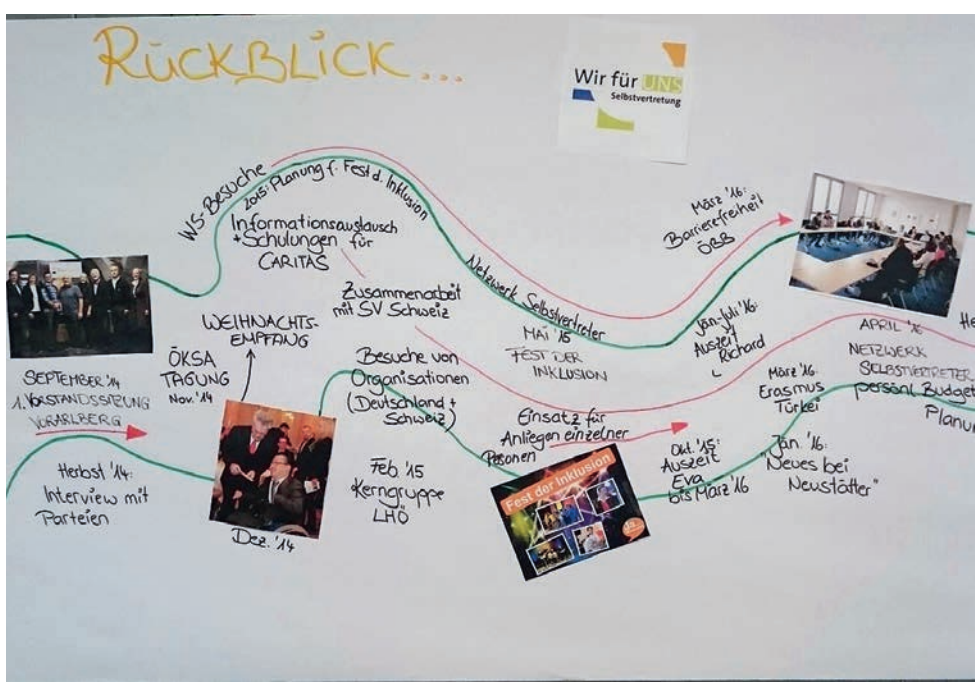
reichen werden. Das ist eine sehr spannende Geschichte.

## Pläne für die Zukunft

Was uns dreien als Idee gekommen ist, dass wir eine Geschäftsordnung erstellen sollten. Der Grund ist unter anderem, dass sich in einer Amtsperiode der Selbstvertretung etwas ändern kann. Oder wenn Neuwahlen sind, dass Menschen mit höherem Unterstützungsbedarf auch die Möglichkeit haben sich als Kandidatin oder Kandidat aufstellen zu lassen.

Im nächsten Jahre werden wir drei die Standorte der Lebenshilfe besuchen, um Werbung für uns zu machen, da wir gerne wieder kandidieren möchten. Denn im März 2018 gibt es die nächste Selbstvertreter-Wahl. Ich persönlich werde wieder kandidieren, da es mir sehr viel Spaß macht, mich für andere Menschen mit Behinderungen einzusetzen. Etwas zu bewegen macht mich als Selbstvertreter sehr stolz.

Klaus Brunner  
Selbstvertreter



Gemeinsam wurde ein Rückblick auf die letzten beiden Jahre und das Erreichte bildlich dargestellt.

## Buchtip: „Daisy aus Fukushima“

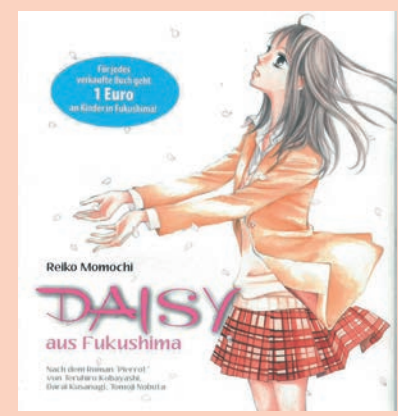
Hallo ihr lesehungrigen Leute,

ich bin wieder da und habe euch einen guten Lesestoff für die Winterzeit mitgebracht. Euer Füchlein Melanie hat sich wieder in den „Urwald“ des Büchermarktes gestürzt und euch für diese Ausgabe der Zeitschrift „Miteinander Leben“ ein echtes Schmankerl mitgebracht.

Es geht um ein Ereignis, das sich 2011 zugetragen hat. Der Titel des Buches heißt „Daisy aus Fukushima“. Aber nun zum Inhalt:

Wie beginnt man neu, wenn man alles verloren hat? In diesem Buch stellt sich diese Frage eine Jugendliche, die miterlebt hat, wie ein Kernkraftwerk durch eine Naturkatastrophe explodierte. Natürlich geht danach das Leben nur mit großer Mühe und vielen Entbehrungen weiter, aber sie schafft es dann doch irgendwie. Gemeinsam mit ihren Freundinnen und einer recht guten Idee, verarbeitet sie dieses Trauma. Aber mehr wird nicht verraten. Lest das Buch selbst und tut damit noch etwas Gutes. Denn wenn ihr dieses Buch kauft, geht ein Euro davon als Spende an die wirklichen Kinder dieser Katastrophen-Region in Japan.

Eure Melanie Jäger



Das Buch erschien im März 2016 und ist ein japanischer Comic („Manga“).

# „5 Fragen an“ Sebastian Dierig

Anfang November besuchte eine Delegation von Menschen mit Beeinträchtigungen aus der Bodenseeregion Landesrat Christian Bernhard im Bregenzer Landhaus. Dort präsentierten sie ihm ihre Deklaration. Mit dabei war auch Sebastian Dierig aus Überlingen (D), den Selbstvertreter Klaus Brunner kurz zuvor in Bregenz zum Interview traf.

## Obwohl du in keiner Organisation bist, hast du bei der Deklaration mitgearbeitet. Wie kam es dazu?

Während meiner Ausbildung als technischer Zeichner in einem Berufsbildungswerk in Bayern, hatte ich die Inklusionsdebatte schon einmal verfolgt. Dann allerdings aus den Augen verloren. Anfang 2016 habe ich den Flyer für das Inklusionsfest „Mittendrin“ in Überlingen gesehen. Da hab ich vom Workshop der Selbstvertreterinnen und Selbstvertreter der Bodenseeregion erfahren. Um was es dabei genau ging, war nicht so klar. Aber mich hat es interessiert und ich wollte zum Thema Inklusion wieder auf dem Laufenden sein. So habe ich mich an die Behindertenbeauftragte des Landkreises gewandt und nach längerer Diskussion die Möglichkeit zum Mitmachen erhalten.

## Du hast die Deklaration sogar verschriftlicht. Was war dir dabei wichtig?

Bei der Deklaration ging es mir darum, dass wir nicht als Bittstellerinnen oder Bittsteller gesehen werden. Es ist wichtig, dass wir hier selbstbewusst auftreten und unsere Forderungen klar formulieren. So habe ich mit Friedrich Gföllner, Mitarbeiter der Lebenshilfe Vorarlberg, unsere Anliegen in kurze Sätze verpackt und geschaut, dass alle Themen drin sind. Das war für meinen Kopf Hochleistungsarbeit und danach war ich vollkommen kaputt. Aber es hat sehr viel Spaß gemacht. Auch die Zusammenarbeit mit den Anderen war für mich etwas Neues. Ich hatte noch nie so viel mit Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen zu tun.



Sebastian Dierig (l.) und Klaus Brunner arbeiteten mit anderen an der Bodensee-Deklaration.

Manche waren schwer verständlich oder brauchten etwas länger, um das Gesagte zu verstehen. Aber ich kann mich gut an andere anpassen und so war es kein Problem.

## Hast du vor, auf politischer Ebene tätig zu sein? Ich würde es dir zutrauen!

Nein, als Politiker habe ich mich nie gesehen. Ich bin sehr unabhängig und würde mich eher als Lobbyist sehen. Mich interessiert die politische Diskussion und ich möchte daran Teil haben. Ich bin jetzt 26 Jahre alt und arbeite im Moment als Assistent der Geschäftsführung in unserem Familienunternehmen – „Glasgestaltung Andreas Dierig“ in Überlingen. Also nicht als technischer Zeichner, was ich gelernt habe und nicht ganz so meins war. Da ich 120 Jahre werden möchte, weiß man nie, was noch kommt. (lacht) Ich interessiere mich für die Zukunft und möchte mit offenen Augen durch die Welt gehen.

## Was wünschst du dir von der Politik, dass sich für Menschen mit Behinderungen ändert?

Ich wünsche mir einen Bewusstseinswandel. Dass Menschen mit Behinderungen nicht als Bittstellerinnen oder Bittsteller gesehen werden, sondern

gleichgestellt wie alle anderen Bürgerinnen und Bürger. Sie sollten auch als Wählerschicht wahrgenommen und ihre Anliegen ernst genommen werden. Von den Menschen mit Behinderungen wünsche ich mir aber auch, dass ihnen bewusst wird, dass sie Rechte, aber auch Pflichten haben. Unsere Bodenseedeclaration soll ein Schlüssel sein, um mit Politikerinnen und Politikern, Medien, Verantwortlichen der Verkehrsbetriebe, etc. ins Gespräch zu kommen. So können wir Schritt für Schritt unsere Anliegen in die Öffentlichkeit bringen.

## Und was machst du in deiner Freizeit?

Meine berufliche Tätigkeit ermöglicht mir im Moment recht viele Freiheiten. Wie etwa solche Sachen wie die Deklaration zu machen und mich zu orientieren. Ansonsten gehe ich in meiner Freizeit gern ins Kino und beschäftige mich mit Filmen. Zudem höre ich Podcasts zu unterschiedlichen Themen, wie Politik, Raumfahrt, Geschichte oder auch „Star Trek“.

Mit der Familie bin ich schon viel gereist und kürzlich war ich auf Rhodos (Griechenland). Ich bin auch ein großer Apple-Fan und beschäftige mich generell mit Computern und auch Netzwerken.

# Neue Broschüre in Leichter Sprache

Unter dem Leitmotiv „Unser Landesparlament für alle verständlich erklärt“ stellte das Präsidium des Vorarlberger Landtags Ende September die Informationsbroschüre in einer barrierefreien „Leicht Lesen“-Fassung vor.

Auf Initiative von Landtagsvizepräsidentin und Lebenshilfe-Präsidentin Gabriele Nußbaumer wurde die „Leicht Lesen“-Fassung der Landtags-Informationsbroschüre erstellt. Ziel war es, die Aufgaben und handelnden Personen im und rund um den Vorarlberger Landtag auf einfache und verständliche Weise zu transportieren. Die Broschüre gibt die wesentlichsten Inhalte kurz und prägnant wieder, um Menschen mit Behinderungen, aber auch Kinder, Men-



Ernst Hagen, Harald Sonderegger und Gabriele Nußbaumer (v.l.) mit der neuen Broschüre.

schen mit Migrationshintergrund und ältere Personen anzusprechen. „Die neue Broschüre soll einen möglichst barrierefreien Zugang gewährleisten“,

erklärte Gabriele Nußbaumer, „Barrieren sind nicht nur Gehsteigkanten oder Treppen, auch in der Sprache gibt es Barrieren, die es abzubauen gilt.“

Durch zu komplizierte Texte werden Menschen ausgeschlossen – nicht nur Menschen mit Behinderungen, sondern auch viele andere, die Probleme mit dem sinnerfassenden Lesen haben. „Von einer verständlichen Sprache profitieren alle“, betonte Gabriele Nußbaumer bei der Pressekonferenz im September.

Die Informationsbroschüre des Vorarlberger Landtags in „Leichter Sprache“ kann als PDF-Datei kostenlos heruntergeladen werden:

[www.vorarlberg.at/landtag](http://www.vorarlberg.at/landtag)



Martin Kopf  
Stundenlauf Moderator, ORF Vorarlberg

## Menschen brauchen Menschen heißt für mich...

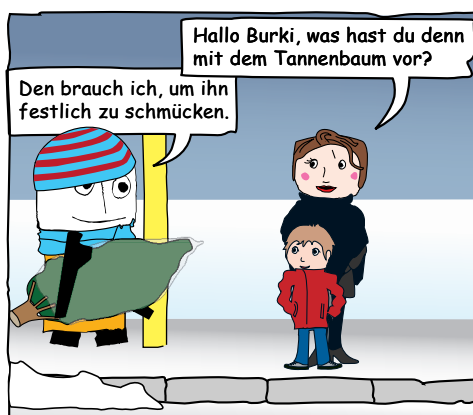


... dass es kein Ich ohne Du gibt. Erst in der Begegnung mit anderen Menschen entwickelt sich unser Sein. Deshalb brauchen wir Brücken und keine Mauern, damit wir gemeinsam den Weg hin zur Inklusion bestreiten können.

## Peer-Beratung der Lebenshilfe

Bei dieser Form der Beratung unterstützen Menschen mit Behinderungen andere Menschen mit Behinderungen mit ihrem Wissen. Cindy Eksarhos ist Montag bis Freitag, von 8.00 bis 12.00 Uhr, unter der Telefonnummer 0523 506-10057 erreichbar. Die Beratung ist anonym und kostenlos.

## BURKIS WELT



# Vermittlung auf den Arbeitsmarkt



Andrea Anselmi und Derek Fischinger von „Rupp Food Austria“ mit Florian Scheible und Elisabeth Kreil (IAZ, v.l.).

**Was einst in den Anlehrwerkstätten in Batschuns sowie später in Sulz begann, ist heute das Integrative Ausbildungszentrum (IAZ): Die Ausbildungseinrichtung der Lebenshilfe Vorarlberg für Jugendliche mit Beeinträchtigungen. Gerade die wandelnden Bedingungen am Arbeitsmarkt stellen die Vermittlungsarbeit vor besondere Herausforderungen.**

Seit fast 30 Jahren werden bestehende Ausbildungsmöglichkeiten für Jugendliche mit Beeinträchtigungen in der Lebenshilfe Vorarlberg stetig weiterentwickelt. Immer mit dem Ziel, mehr Berufschancen zu ermöglichen. „Die Lebenshilfe-Pilotprojekte waren erfolgreich und wurden bundesweit übernommen. Heute sind die Ausbildungsformen für Jugendliche mit Beeinträchtigungen im Berufsausbildungsgesetz (BAG) genau geregelt“, erinnert sich Hannes Pascottini, Leiter des IAZ Lauterach. 1998 wurde der Ausbildungsbereich der Lebenshilfe Vorarlberg schließlich in eine eigene Tochtergesellschaft umgewandelt. Nach mehreren Namensänderungen bietet das „Integrative Ausbildungszentrum“ (IAZ) heute Jugendlichen mit Beeinträchti-

gungen zehn Berufsfelder mit drei Ausbildungsformen an drei Standorten – IAZ Lauterach, IAZ Röthis sowie IAZ Hotel Viktor – an.

## Abgestuftes Ausbildungssystem

Im IAZ werden drei Ausbildungsformen angeboten, die sich an den individuellen Fähigkeiten orientieren: die Anlehre, die Teilqualifikation sowie die verlängerte Lehre. Die beiden letzten Formen sind im Berufsausbildungsgesetz (BAG § 8b) verankert. Bei der Anlehre werden die Jugendlichen zur qualifizierten HelferIn beziehungsweise zum Helfer ausgebildet. Die Teilqualifikation beinhaltet einen berufs begleitenden Unterricht an der zuständigen Landesberufsschule

sowie eine Abschlussprüfung. Die verlängerte Lehre stellt eine reguläre Lehre dar, die um ein bis maximal zwei Jahre verlängert werden kann. Von Beginn an werden die Jugendlichen sowie ihre Angehörigen durch das sozialpädagogische Team des IAZ und die Berufsausbildungsassistenz begleitet. „Zudem versuchen wir während der Ausbildung mit Hilfe von Kooperationspartnern Praktikumsplätze bei externen Firmen zu vermitteln, um die Chancen auf einen Arbeitsplatz zu erhöhen. Oft lässt sich dadurch die Hemmschwelle für eine Fixanstellung minimieren“, berichtet der Leiter des IAZ Lauterach.

## Partner und Vermittlung

Bevor die Jugendlichen an einem IAZ Standort ihre Ausbildung beginnen, erfolgt meist die Anfrage über andere Systempartner, wie etwa das Kompetenzzentrum „dafür“ in Hohenems. „Wir sind im letzten Pflichtschuljahr im Bereich ‚Jugendcoaching‘ tätig. Hier klären wir die individuelle Leistungsfähigkeit ab und vermitteln ins passende Folgesystem weiter – wie etwa ins IAZ. Die Jugendlichen erhalten hier mehr Hilfestellung und Möglichkeiten in einem Berufsfeld Fuß zu fassen“, erklärt Kurt Öhe, Geschäftsführer dafür gem GmbH.

Noch vor dem Abschluss versucht das IAZ die Jugendlichen direkt oder durch Kooperationspartner auf den Arbeitsmarkt zu vermitteln. Doch das gestaltet sich immer schwieriger, wie Hannes



Philipp Gantner und Heike Ellensohn von der Büro für Berufsintegrationsprojekte Öhe GmbH.

Pascottini weiß: „Das ausgeprägte wirtschaftliche Denken, die Kürzungen von staatlichen Förderungen und die Ausgleichstaxe machen die Vermittlung schwierig. Trotzdem schaffen wir es jährlich an die 30 bis 50 Prozent der Jugendlichen erfolgreich zu vermitteln.“

Ein wichtiger Partner ist die Berufsausbildungsassistenz des „Büro für Berufsintegrationsprojekte“ in Hohenems: „Einige Zeit vor Ausbildungsende setzen wir uns mit den Jugendlichen, ihren Angehörigen sowie den Zuständigen des IAZ zusammen und besprechen die berufliche Zukunft. Unser Ziel ist es, einen langfristigen Arbeitsplatz zu finden“, so Heike Ellensohn. Ihr Kollege Philipp Gantner ergänzt: „Durch die geburtsschwachen Jahre konnten teilweise Menschen mit Beeinträchtigungen in Jobs nachrücken. Genauso sind aber auch viele ‚Hilfsarbeiter-Jobs‘ aufgrund der Anforderungen weggefallen.“

Wenn wir nach Ausbildungsende nicht direkt vermitteln können, vernetzen wir uns wieder mit ‚dafür‘, dem AMS, etc.“

### Erfolgreiche Vermittlung

Seit September 2014 absolvierte Florian Scheible seine Anlehre zum Industrie- und Gewerbehelfer. Durch Elisabeth Kreil, sozialpädagogische Mitarbeiterin des IAZ Lauterach, konnte er ein dreiwöchiges Praktikum bei „Rupp Food Austria“ in Hörbranz absolvieren. Der 18-Jährige überzeugte durch seine Motivation und pflichtbewusste Arbeitshaltung. „Florian hat gezeigt, dass er ein wertvoller Mitarbeiter ist und der Richtige für die freie Stelle in der Verpackungsabteilung“, so Personalmanagerin Andrea Anselmi. Die Fördermittelbeantragung für den integrativen Arbeitsplatz übernahm Norbert Hagen von „dafür“. Seit 2. November arbeitet Florian nun zu 100 Prozent bei „Rupp Food Austria“ in der Früh- oder Spätschicht – und das sehr gerne.

## „Welcome Day“ im IAZ

„Herzlich Willkommen“ hieß es am 27. September 2016 für die neuen Auszubildenden des Integrativen Ausbildungszentrums (IAZ) der Lebenshilfe Vorarlberg.

Um einen Einblick in die verschiedenen Berufsfelder zu erhalten, besichtigten die 26 neuen Auszubildenden am „Welcome Day“ die IAZ Standorte. Zuerst war das IAZ Lauterach mit dem Bereich Druckerei und Malerei dran. Danach ging es zur Firma Pratopac in Klaus, wo die Industrie- und Gewerbehelferinnen sowie -helfer ausgebildet werden. Im IAZ Röthis zeigten Auszubildende was sie im Bereich Näherei, Kreativhandwerk und Tischlerei alles lernen. Im Brockenhaus Sulz wurde den neuen Kolleginnen und Kollegen der Bereich Handel näher gebracht. Beim gemein-



Im Herbst haben 26 Jugendliche ihre Ausbildung im Integrativen Ausbildungszentrum begonnen.

samen Informationsabend mit den Angehörigen im Hotel Viktor gab es eine Führung durch den Ausbildungsbereich sowie einen gemütlichen Ausklang beim Abendessen.

### Gratulation zum Abschluss

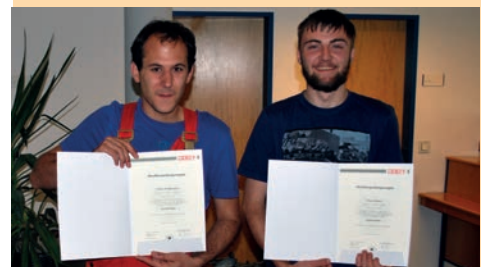
Am 29. Juni 2016 fand die Abschlussprüfung für die Maler-Lehrlinge des IAZ statt. Robin Smole konnte sein theoretisches Wissen im Fachgespräch und seine praktischen Fähigkeiten beim Erstellen eines Emblems unter Beweis stellen. Dank seiner guten Vorbereitung stellte die Prüfung kein größeres Hindernis für ihn dar. „Wir gratulieren Robin zu seiner bestandenen Abschlussprüfung als Maler und Beschichtungstechniker. Wir wünschen ihm für die Zukunft alles Gute“, so Ausbilderin Klaudia Hollenstein vom IAZ Lauterach.



Robin Smole hat seine Maler-Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

### Erfolgreicher Lehrabschluss

Im Herbst haben Simon Schwarz und Daniel Wohlgenannt ihre Ausbildung zum Druckereitechniker im IAZ Lauterach erfolgreich abgeschlossen. Über die Firma Trummer in Götzis erhielt Simon Schwarz eine Anstellung im Lager von Gebrüder Weiss in Wolfurt.



Daniel Wohlgenannt (l.) und Simon Schwarz mit ihrem Lehrabschlusszeugnis.

# Muss man jeden Wandel im

Im kommenden Jahr feiert die Lebenshilfe Vorarlberg ihr 50-jähriges Bestehen. In dieser Zeit hat sich in unserer Gesellschaft viel verändert. Von

der Abschottung von Menschen mit Beeinträchtigungen (Exklusion) in einen eigens für sie geschaffenen Bereich, wandelt sich die Gesellschaft langsam

aber stetig hin zur Inklusion. Hier steht im Fokus, dass Menschen mit Beeinträchtigungen ganz selbstverständlich an unserer Gesellschaft teilhaben – und

**PRO:** „Man muss vielleicht nicht jeden Wandel mitmachen, aber es schadet nicht es zu versuchen.“

In meinem Leben hat sich schon viel verändert, gerade was meinen Arbeitsplatz betrifft. Direkt nach der Schule habe ich am Sunnahof gearbeitet. Zuerst habe ich die Gärtnerei ausprobiert und danach die Landwirtschaft. Da ich gerne an der frischen Luft bin und mit Tieren arbeite, habe ich mich für die Landwirtschaft entschieden.

Mit der Zeit habe ich einige Fähigkeiten entwickelt und ich wollte unbedingt eine Arbeitsstelle in einer Firma. Durch das Sunnahof-Team und den Bereich „Jobwärts“ habe ich dann in einer Bäckerei geschnuppert. Es hat mir gefallen und so habe ich dort eine Teillehre gemacht. Insgesamt habe ich sechs Jahre dort gearbeitet. Dann war es Zeit für eine Veränderung und eine neue Arbeitsstelle.

## Berufliche Veränderung

Natürlich war ich schon etwas unsicher, was jetzt mit der neuen Stelle auf mich zukommt. Aber ich denke, dass ist am Anfang oft so. Man muss vielleicht nicht jede Veränderung oder jeden Wandel mitmachen oder gut heißen, aber es schadet nicht es zu versuchen. Zudem bleibt einem eh nichts anderes übrig als es weiter zu probieren.

Also habe ich es in einem Lebensmittelgeschäft versucht. Dort war ich Lageristin und habe mich um die Waren gekümmert. Beim Befüllen der Regale hatte ich viel mit Kundinnen und Kunden zu tun. Das hat mir sehr gut gefallen, da ich gut mit Menschen umgehen kann. Auch die Kundinnen



Margot Klingseis hat mit Hilfe des Sunnahof-Teams einige berufliche Herausforderungen gemeistert.

und Kunden waren mit mir zufrieden und lobten meine Freundlichkeit. Bei einigen Stammkundinnen und Stammkunden wusste ich schon, was er mag und habe es entsprechend schon

„Man darf keine Angst vor etwas Neuem haben.“

für diejenige oder denjenigen auf die Seite getan. Ich bin sehr aufmerksam und merke mir Sachen gut. Aber es gab dann mehrere Gründe, warum es mir doch nicht richtig gefallen hat. Also habe ich mich für eine weitere Veränderung entschieden.

## Neue Möglichkeit

Man darf keine Angst vor etwas Neuem haben, auch wenn es vielleicht nicht klappt. Dann redet man am besten mit jemandem darüber und traut sich dann weiter. Also habe ich mich wieder

getraut und an den Sunnahof gewendet. Die hatten eine neue Praktikumsstelle für mich in Feldkirch. Im „Antonius Haus“ arbeite ich nun in der Küche und bereite zum Beispiel Salate vor. Mir gefällt es hier sehr gut und es ist schön, wenn sich etwas zum Positiven ändert. Ich würde gerne als Mitarbeiterin fix anfangen und auch mein Chef ist zufrieden mit mir. Aber es ist noch nicht ganz sicher, ob es klappt.



Margot Klingseis  
ehemalige Sunnahof-Beschäftigte

# Leben mitmachen?

das in allen Bereichen. Ohne Mut zur Veränderung wäre das nicht möglich. Daher haben wir Margot Klingseis (25 Jahre) und Nenad Slabic (34 Jahre)

gefragt, was sie vom Wandel an sich halten und ob sie Veränderungen mögen oder diesen eher skeptisch gegenüber stehen.

## CONTRA: „Ich mag es nicht, wenn sich etwas ändert. Alles soll bleiben wie es ist.“

Seit 2001 bin ich in der Werkstätte in Hörbranz. Mir gefällt es hier sehr gut. Die Arbeit macht Spaß und ich mache jede Woche den Speiseplan für das Mittagessen. Auch spielen wir hier zusammen „Mensch ärgere dich nicht“. Ich war auch schon Werkstattprecher hier in Hörbranz, aber ich habe es dann nicht mehr mögen.

Überhaupt mag ich es nicht, wenn sich etwas verändert. Ich mag es zum Beispiel nicht, wenn Begleiterinnen und Begleiter gehen. Wenn dann neue kommen, die man nicht kennt. Es ist schwierig sich wieder an jemand neues zu gewöhnen. Auch in der Familie mag ich es, wenn alles gleich bleibt.

Es passt mir alles gut so wie es ist. Und es braucht sich wegen mir nichts zu

ändern. Wenn wir in der Werkstätte eine andere Arbeit bekommen – das mag ich. Ich mag, dass ich nicht immer das Gleiche tun muss. Es macht dann mehr Spaß.

### Im gewohnten Umfeld

Ich möchte aber in der Werkstätte bleiben. Ich mag nicht in eine andere Firma arbeiten gehen. Mir gefällt es

„*Es ist schwierig sich an jemand neues zu gewöhnen. Auch in meiner Familie mag ich es, wenn alles gleich bleibt.*“

hier. Wir machen eine wichtige Arbeit, zum Beispiel für Alpa. Andere in der Werkstätte gehen gerne auch in andere

Firmen zum Arbeiten. Sie arbeiten dann ein paar Tage dort und dann wieder bei uns. Das gefällt ihnen. Für mich ist das aber nichts. Ich mag die Werkstatt-Leiterin Katja Wölk und die neue Begleiterin Sabine. Schade war, dass Alexander Welte weggegangen ist. Er arbeitet jetzt in Götzis bei der Lebenshilfe.

### Zeit mit der Familie

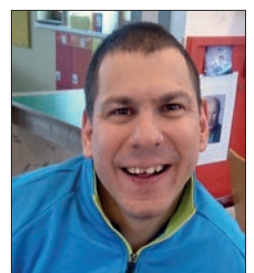
In meiner Freizeit gehe ich gerne spazieren und mit meinen Eltern einkaufen. Ich fahre gern im Auto mit. Oft besuchen meine Eltern und ich meine Schwester bei ihr zuhause.

Mit meiner Familie war ich gerade im Urlaub. Wir sind mit dem Auto nach Serbien gefahren. Dort haben wir ein Haus. Noch andere von meiner Familie leben dort und die besuchen wir immer.

Mir gefällt es, wenn ich frei habe, dass wir etwas unternehmen. Mir ist aber auch hier lieber, wenn wir nicht viel Neues machen. Das was wir immer so machen, gefällt mir.



In der Werkstätte Hörbranz arbeitet Nenad Slabic seit über 15 Jahren und er fühlt sich dort wohl.



Nenad Slabic  
Beschäftigter der Werkstätte Hörbranz

# „Wenn vieles im Wandel ist, dann

Gastkommentar: Josef Kittinger, Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast



Bei den „Tagen der Utopie“, die von Hans-Joachim Gögl und Josef Kittinger gestaltet werden, werden „enkeltaugliche Zukunftsbilder“ vorgestellt und gemeinsam diskutiert.

**„Wir hätten so gerne Ewigkeit, Sicherheit, Dauerhaftigkeit und Unvergänglichkeit im Besitz, im Denken, oder im Sein. Doch unser einziger Besitz ist Veränderung“, sagte der Schweizer Künstler Jean Tinguely. Sicherheit ist ein berechtigtes Bedürfnis des Menschen. Wir wollen uns verlassen können, dass die Welt morgen, wenn wir aufstehen, in etwa noch die ist, die wir kennen und in der wir uns zu Recht finden. Dazu gehören Räume, Orte, Menschen, Musik, Kultur, Aufgaben, Arbeit, Landschaften. Heimat nennen wir das.**

Wenn vieles im Umbruch ist, dann wächst die Sehnsucht nach Heimat. Vielfach verbindet man dann damit Bilder einer heilen Welt, die es so nie gegeben hat. Allerdings kennen wir auch die andere Seite: Immer das Selbe und immer mehr vom Selben fadisiert, macht träge, unbeweglich und spießbürgerlich. „Ghörig.Hörig.Eng.Päng“,

brachte Ulrich Gabriel dies einst spitz auf den Punkt. Das Interesse an Neuem, die Lust an Veränderungen, an Aufbrüchen, der Drang nach Freiheit und Unabhängigkeit ist ebenso eine Grundbewegung des Lebens. Pflanzen etwa, deren Wurzeln nicht in noch unerschlossenes Erdreich wachsen, werden früher oder später verkümmern.

„Wer nicht Wurzeln hat wächst in keine Zukunft. Wer eigenen Wurzeln aber nie entwächst, entfaltet sich nicht zum Neuen, zum Baum“, so Kurt Marti. Wenn wir alles festhalten wollen, dann ersticken wir das Lebendige und unser Leben gerät erst recht außer Kontrolle.

## Eine neue Wir-Kultur

Die Sehnsucht dazu zu gehören, ist ein Kern unseres Wesens. Ebenso der Wunsch, frei und eigenständig zu sein. Wir brauchen eine neue, freiwillige Wir-Kultur, Gesellschaften, wo Menschen stark sein dürfen, wo Widerspruch nicht mit Gemeinschaftsentzug bestraft wird,

wo Integration nicht wichtiger genommen wird als die Differenz und Gegensätzlichkeit. Eine Heimat, die nicht dadurch aufgebaut wird, indem wir uns abgrenzen und andere ausschließen. Sondern in der wir grundlegende Gemeinsamkeiten als Menschen sehen. Gesellschaftliche und nationale Ausgrenzungen und nationalistische Feindbilder waren zu oft der Anfang von Kriegen.

Diese Wir-Kultur kann man nicht mit Appellen herbeireden. Wir müssen Lernräume schaffen und schützen, wo wir sie ausprobieren können. Wer sich befreunden will, muss sich zunächst mitunter befremden lassen. Wir müssen uns begegnen können auf Augenhöhe. Es ist offensichtlich, dass Menschen, die am wenigsten zum Beispiel mit Fremden oder mit Menschen mit Behinderungen zu tun haben, am meisten Ängste und Vorurteile haben.

Rose Ausländer verdichtet poetisch die Ambivalenz und die Freiheit unserer je persönlichen Wahl: „Vergesst nicht Freundinnen und Freunde, wir reisen gemeinsam, besteigen Berge, pflücken Himbeeren, lassen uns tragen, von den vier Winden. Vergesst nicht, es ist unsere, gemeinsame Welt, die ungeteilte, auch die geteilte, die uns aufblühen lässt, die uns vernichtet, diese zerrissene, ungeteilte Erde, auf der wir gemeinsam reisen.“

Vielleicht sollten wir, wenn wir über „Heimat“ sprechen, weniger an Orte oder Länder oder Herkunft denken, sondern mehr an „Beheimatung“, die einerseits aktive Aneignung der Lebenswelt ist und andererseits soziale Zugehörigkeit und gegenseitige Anerkennung beinhaltet. Vorarlberg hat es bisher immer recht gut verstanden, Zugezogene zu integrieren und zu beteiligen. Das braucht Zeit, meist mehr als eine Generation. Das war immer



# wächst die Sehnsucht nach Heimat“

eine Herausforderung, auf beiden Seiten. Was aber wäre Vorarlberg ohne die über die Jahrhunderte Zugezogenen?

## Schenken, nicht nur rechnen

Wirtschaftlichkeit bestimmt zunehmend unser Denken, unsere Kultur. Ja sie hat sich in unsere Seelen und Beziehungen eingenistet. „Was habe ich davon“, fragen wir uns, stimmt die Balance zwischen Geben und Nehmen? Das hat eine begrenzte Berechtigung, aber leben können wir davon nicht. Das Leben an sich ist ein radikales Geschenk. Eine Mutter oder ein Vater berechnen gegenüber ihrem Kind nicht, was sie für es tun. Freundschaft lebt vom freien Geben. Wir sind radikal aufeinander verwiesen und angewiesen.

Zwei Drittel der weltweiten Arbeit wird unbezahlt verrichtet. Diese „selbstverständliche“ Arbeit ist nicht gleich anerkannt wie Erwerbsarbeit. Es ist höchste Zeit, dass zwischen denjenigen, die am Arbeits- und Kapitalmarkt gutes Geld verdienen und den unbezahlt Arbeitenden ein fairer, respektvoller, nicht gönnerhafter Aus-



Neben Vorträgen gab es bei den „Tagen der Utopie“ auch Workshops, etwa für Jugendliche.

gleich geschaffen wird. Das beginnt bei fairen Bildungsmöglichkeiten für alle Kinder, geht über gerechte Löhne bis zu einem ausgleichenden Pensionssystem zwischen Erwerbsarbeit und unbezahlter familiärer oder sozialer nachbarschaftlicher Arbeit.

## Rechnen, aber richtig

Wenn die Bilanzen von Unternehmen und Organisationen nur den Finanzfluss und das Anlagevermögen enthalten, ist dies eine sehr reduzierte Sicht. Wirklich aussagekräftig und fair ist nur ein Steuer- und Ordnungssystem, in dem die gesamten Nutzen und Kosten für das Unternehmen und das Gemeinwohl abgebildet werden.

Ein Beispiel: Kürzlich erzählte der Gründer und Geschäftsführer der Regionalwert AG Freiburg (D), die alle Beteiligten im Prozess der Lebensmittelversorgung zusammenführt, wie in ihrer Bilanzierung auch berücksichtigt wird, ob ein Betrieb Lehrlinge ausbildet oder nur Leiharbeiterinnen bzw. Leiharbeiter beschäftigt, faire Löhne zahlt, zur Bodenfruchtbarkeit und Artenvielfalt, zur Versorgungssicherheit und Wertschöpfung in der Region beiträgt usw. Eine richtige öko-soziale Steuerreform einschließlich einer Besteuerung von Finanztransaktionen ist höchst fällig, um allgemeingültige faire Rahmenbedingungen zu schaffen.

## Von der Hilfe zur fairen Chance

„Ich möchte kein Hilfsprojekt beginnen. Wir haben sehr viel zu geben. Wir brauchen nur eine faire Chance“, stellte der Künstler Danilo Ortiz aus Kolumbien fest, als er das Unternehmen „Kaffee für den Frieden“ startete. 260 Familien im Hochland von Kolumbien haben eine Genossenschaft gegründet, liefern ihre exzellenten Arabica-Bohnen unter anderem nach Vorarlberg – und leben davon. In Vorarlberg werden die Bohnen frisch geröstet und verkauft.



Dieser Kaffee steht für einen Wandel am Weltmarkt.

Fairness und Kooperation auf Augenhöhe ist der Weg.

## Vom Alarmismus zur Verantwortung

Wenn man alltäglich die Flut von Informationen aufnimmt, die auf uns einströmen, könnte man meinen, dass die Welt voller Gefahren ist. Die eigentümliche Dynamik, dass das Außergewöhnliche, das Bedrohliche zugleich abschreckt und fasziniert, versetzt uns allzu leicht in einen dauerhaften Alarmzustand, der populistisch billig und unverantwortlich genutzt wird, um Aufmerksamkeit zu erregen und ängstliche sowie unzufriedene Menschen hinter sich zu versammeln. Probleme gehören klar angesprochen und die Herausforderungen benannt. Sie sind nicht klein. Aber vergessen wir nicht: Wir werden in das verwandelt, worauf wir schauen. Probleme erzeugen Druck, Visionen ziehen an.



Josef Kittinger  
ehemaliger Leiter des Jugend- und  
Bildungshauses St. Arbogast

# Neues Erwachsenenschutzrecht

## 4 SÄULEN DES ERWACHSENENSCHUTZGESETZES

	VORSORGEVOLLMACHT (bestehende Alternative)	GEWÄHLTE ERWACHSENENVERTRETUNG (neu)	GESETZLICHE ERWACHSENENVERTRETUNG (ausgebaut)	GERICHTLICHE ERWACHSENENVERTRETUNG (bisherige Sachwalterschaft)
	kann für einzelne Angelegenheiten oder Kreise von Angelegenheiten erteilt werden	kann einzelne Angelegenheiten oder Kreise von Angelegenheiten in bestimmten Bereichen betreffen  kann vom Einvernehmen mit der vertretenen Person abhängig gemacht werden, auf Einsichts- und Auskunftsrechte beschränkbar  Vertretung vor Gericht mitumfasst (soweit nicht anders vereinbart)	kann einzelne Angelegenheiten oder Kreise von Angelegenheiten in bestimmten Bereichen betreffen  Vertretung vor Gericht immer mitumfasst	darf nur für einzelne oder mehrere gegenwärtig zu besorgende und bestimmt zu bezeichnende Angelegenheiten bestellt werden
	schriftlich vor Notar, Rechtsanwalt oder Erwachsenenschutzverein	schriftlich vor Notar, Rechtsanwalt oder Erwachsenenschutzverein	Eintragung ins ÖZVV durch Notar, Rechtsanwalt oder Erwachsenenschutzverein	gerichtliche Bestellung
	Vertretungsbefugnis ab Eintragung des Wirksamwerdens im ÖZVV	Vertretungsbefugnis ab Eintragung im ÖZVV	Vertretungsbefugnis ab Eintragung im ÖZVV	Vertretungsbefugnis ab Rechtskraft des Bestellungsbeschlusses
	keine laufende Kontrolle aber gerichtliche Genehmigung bei gewissen Angelegenheiten	jährlich Lebenssituationsbericht und Darstellung des Vermögensstandes	jährlich Lebenssituationsbericht und Darstellung des Vermögensstandes	jährlich Lebenssituationsbericht und Rechnungslegung
	endet mit Eintragung des Widerrufs im ÖZVV, Tod des Vertretenen oder des Vertreters oder gerichtlicher Entscheidung	endet mit Eintragung des Widerrufs im ÖZVV, Tod des Vertretenen oder des Vertreters oder gerichtlicher Entscheidung	endet mit Ablauf von 3 Jahren, Eintragung des Widerspruchs im ÖZVV, Tod des Vertretenen oder des Vertreters oder gerichtlicher Entscheidung	endet mit Ablauf von 3 Jahren, Tod des Vertretenen oder des Vertreters oder gerichtlicher Entscheidung

Das Erwachsenenschutzgesetz ist auf vier Säulen der Vertretung aufgebaut. Die Grafik des Bundesministeriums für Justiz zeigt diese im Überblick.

**Bis Mitte September dauerte die Begutachtung des neuen Erwachsenenschutzgesetzes für volljährige Personen in Österreich. Nun geht das Gesetz in die Endformulierung und soll mit 1. Juli 2018 in Kraft treten. Doch was beinhaltet das neue Gesetz und was ändert sich am bisherigen System der Sachwalterschaft?**

Mit der Reform soll das seit bereits 30 Jahren bestehende System der Sachwalterschaft ersetzt werden. Dieser Systemwandel soll auch durch moderne Begrifflichkeiten zum Ausdruck gebracht werden. Die Sachwalterin oder der Sachwalter wird daher zur Erwachsenenvertreterin oder zum Erwachsenenvertreter. Das entspricht der internationalen Begrifflichkeit, die vom Erwachsenenschutz spricht. Für die Neugestaltung des Erwachsenenschutzes wurden auch betroffene Personen befragt. Zudem wurden soziale Organi-

sationen, Sachwaltervereine, Volksanwaltschaft, Angehörige und einige mehr, durch regelmäßige Gesprächsrunden, Arbeitskreise und Diskussionsgruppen intensiv in die Erstellung des Gesetzes eingebunden. Beim neuen Erwachsenenschutzgesetz wurden auch die Vorgaben der UN-Behindertenrechtskonvention beachtet. Diese besagt, dass Österreich verpflichtet ist, alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, Menschen mit Behinderungen die Unterstützung zukommen zu lassen, die nötig ist, damit sie ihre Rechts- und Handlungsfähigkeit ausüben können.

### Die vier Säulen

Das neue Erwachsenenschutzgesetz wird auf vier Säulen der Vertretung aufgebaut: Vorsorgevollmacht, die gewählte, die gesetzliche und die gerichtliche Erwachsenenvertretung. Für jede Situation soll die bestmögliche Lösung gefunden werden, damit den

Betroffenen so lange wie möglich ein selbstbestimmtes Handeln ermöglicht wird. Durch die vier Säulen der Vertretung soll es künftig möglich sein, individuell auf die jeweiligen Bedürfnisse der betroffenen Person einzugehen. Eine Voraussetzung dafür ist aber ein stärkeres Hinschauen, Reflektieren und Differenzieren aller Beteiligten.

### Verpflichtendes Clearing

Die Sachwalter-beziehungsweise neuen Erwachsenenschutzvereine werden mit dem neuen Gesetz zur Drehscheibe der Rechtsfürsorge ausgebaut. Neben der Ausweitung ihrer Beratungsfunktion kann bei ihnen künftig auch eine Vorsorgevollmacht errichtet und eine Erwachsenenvertreterin oder ein Erwachsenenvertreter gewählt werden. Darüber hinaus wird das sogenannte „Clearing“ durch den örtlich zuständigen Verein im gerichtlichen Verfahren zur Bestellung einer Erwachsenen-

vertreterin oder eines Erwachsenenvertreters verpflichtend. Das bedeutet, dass das Gericht den Akt über die Person dem Verein übermitteln muss, dieser überprüft, ob eine gerichtliche Erwachsenenvertretung nötig ist oder nicht. Die guten Erfahrungen mit diesem seit 2006 bestehenden Angebot haben sich auch im begleitenden Modellprojekt „Unterstützung zur Selbstbestimmung“ für das neue Gesetz bestätigt.

#### Regelung des Honorars

Die neuen Bestimmungen, die klarer und praxisnaher angepasst wurden, sollen sicherstellen, dass die Tätigkeit einer Erwachsenenvertretung angemessen bezahlt wird. Damit sollen

auch Anreize zur qualifizierten Vertretung geschaffen werden. Genauso sollen durch das neue Gesetz überhöhte Honorare verhindert werden.

Um als Erwachsenenvertreterin oder Erwachsenenvertreter tätig werden zu können, sind bestimmte Schulungen notwendig. Zudem müssen Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte oder Notarinnen und Notare, die mehr als 25 Personen vertreten, nachweisen, dass sie sich die entsprechende Zeit für die vertretene Person nehmen können. Das Gesetz regelt auch genau, wann eine Vertretung beginnt und wann sie endet. So endet die gerichtliche Erwachsenenvertretung entweder, wenn der Grund

für die Vertretung beendet ist oder aber spätestens nach drei Jahren.

Vom österreichischen Bundesministerium für Justiz gibt es auf der Website [www.justiz.gv.at](http://www.justiz.gv.at) den Entwurf zum neuen Gesetz zum Nachlesen.

#### ■ Kontakt & Information

Marcella Dreier  
Beratungsstelle  
Gartenstrasse 2  
6840 Götzis  
Tel.: 0664 887 12 056  
E-Mail: [beratung@lhv.or.at](mailto:beratung@lhv.or.at)

# Erholungsurlaub für Angehörige

## Auch für das kommende Jahr gibt es für pflegende Angehörige wieder die Möglichkeit eines Erholungsurlaubs.

Menschen – meist sind es Frauen –, die ihre Angehörigen zu Hause begleiten, leisten einen für die Gesellschaft sehr wertvollen Dienst. Sie verzichten dabei meist auf berufliche und persönliche Weiterbildungsmöglichkeiten und erhalten für ihre Arbeit vielfach nicht die entsprechende Wertschätzung. Die Vorarlberger Gebietskrankenkasse (VGKK), weitere Sozialversicherungsträger, die Arbeiterkammer und das Land Vorarlberg möchten mit der Aktion „Hilfe für die Helfenden“ diese Wertschätzung ausdrücken.

Unter bestimmten Voraussetzungen können pflegende Angehörige einen kostenlosen einwöchigen Erholungsurlaub im Kurhotel Rossbad in Anspruch nehmen. Genaue Informationen erhalten diese bei Helga



Manfred Brunner (VGKK-Obmann) ladet im Namen aller beteiligter Institutionen und des Landes Vorarlberg, Angehörige zum Erholungsurlaub ein.

Barta von der Arbeiterkammer (AK) unter Tel. 050 258 4216. Dieser Erholungsurlaub beinhaltet den Aufenthalt mit Vollpension. Dazu kommt noch die Möglichkeit, Anwendungen im Kneippbereich im Wert von 150 Euro in Anspruch zu nehmen. Vorgesehen ist außerdem die Teilnahme an einer

Weiterbildungsmaßnahme, die vor allem auch eine Hilfestellung für die pflegerische Arbeit und den Umgang mit der psychischen Belastung im Alltag bietet.

Diese Woche soll pflegenden Angehörigen helfen, ein wenig Abstand zu gewinnen, neue Kräfte zu sammeln und auch bestehende Beschwerden lindern helfen bzw. deren Entstehung verhindern. Die VGKK lädt ein, dieses Angebot anzunehmen. Über die Möglichkeiten und Termine kann man sich telefonisch, wie erwähnt, bei Helga Barta von der Arbeiterkammer informieren.

#### ■ Kontakt & Information

Helga Barta  
Arbeiterkammer Vorarlberg  
Tel.: 050 258 4216  
E-Mail: [kontakt@ak-vorarlberg.at](mailto:kontakt@ak-vorarlberg.at)  
[www.ak-vorarlberg.at](http://www.ak-vorarlberg.at)

**INFORMATION & BERATUNG**



**Bürgerversammlung in Batschuns**

Ende September fand die Auftaktveranstaltung am Lebenshilfe-Standort in Batschuns statt. 54 Gäste waren der Einladung gefolgt, um gemeinsam Ideen zu finden, wie Batschuns in Zukunft noch stärker zu einem Ort der Begegnung werden kann. Mit dabei war auch Kilian Tschabrun, Bürgermeister von Zwischenwasser.

Um die ersten Ideen in konkrete Angebote zu formulieren, lud die Lebenshilfe am 20. Oktober zur nächsten Bürgerversammlung nach Batschuns ein. Gemeinsam wurden etwa folgende Ideen konkretisiert: den Schwimmkurs der Schule im Therapiebad abzuhalten, eine Kooperation mit dem Musikverein, eine Adventwanderung oder ein Gemeinschaftsgarten.



**Paula Bechter ist 80!**

Am 29. Juni wurde zu einer ganz besonderen Geburtstagsfeier geladen. Die älteste Mitarbeiterin der Werkstätte Langenegg, Paula Bechter, feierte ihren 80er – und das im Wälderbähnle.



**Kantine.L.: Neues Mittagsangebot**

Die Werkstättenküche in Batschuns verwandelte sich über den Sommer in eine Kantine.L. Der umgebaute Speisesaal mit barrierefreier Terrasse lädt zum Verweilen ein. Werktags werden zwei Menüs frisch zubereitet und das für alle Interessierten. Schauen Sie doch einmal vorbei!



**Siedlungsfest in Blumenegg**

Etwas mehr als ein Jahr nach dem Einzug fand am 9. September das Siedlungsfest in Bregenz-Blumenegg statt. An die 150 Bewohnerinnen und Bewohner mit und ohne Behinderungen sowie Angehörige feierten gemeinsam. Für das leibliche Wohl sowie passende Tanzmusik war natürlich gesorgt.



**Zu Gast beim Grafenegg Festival**

Das Kreativ-Team des Brockenhauses Lochau war im August zum Patronanzkonzert der Österreichischen Lotterien eingeladen. Dieses fand beim jährlichen Grafenegg Festivals in Niederösterreich statt.



**Golfen für den guten Zweck**

Der Rotary Club Dornbirn lud am 26. August zum „Charity Golfturnier“ nach Lindau ein. 116 namhafte Teilnehmerinnen und Teilnehmer, wie etwa Marc Girardelli, folgten der Einladung. Der Reinerlös von 16.600 Euro kam der Lebenshilfe Vorarlberg zugute. Im Rahmen der Siegerehrung wurde zudem ein signierter Head Ski von Lindsey Vonn versteigert.

**NACHRUFE**

**Wir werden euch vermissen!  
In Gedenken an...**



**Doris Rinke  
(14.02.1947 -  
21.06.2016)**



**Isabella Irra  
(18.8.1970 -  
20.06.2016)**

## Charity-Car von Auto Gerster

Schon seit Jahren zeigen Familie Gerster und ihre Mitarbeiterinnen sowie Mitarbeiter viel Engagement für den guten Zweck – sei es persönlich bei Veranstaltungen oder auch als Spender. In diesem Jahr entschied man sich erstmals, ein Charity-Car anlässlich der Gewerbemesse in Dornbirn zu verschenken.

„Wir haben mehrere Organisationen und auch unser Team gefragt, wem das Charity-Car zugute kommen soll. Die Lebenshilfe Vorarlberg ging klar als Sieger hervor. Als anerkannte und sehr wichtige Organisation leistet sie gemeinsam mit den vielen amtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen sowie Mitarbeitern Großartiges für unsere Mitmenschen sowie unsere Gesellschaft. Daher haben wir uns gerne für sie entschieden“, berichtet Geschäftsführer Christoph Gerster.

Die offizielle Übergabe fand zu Beginn der jährlichen Gewerbemesse und



Ladislaus Bandri (Opel Österreich), Michaela Wagner, Sabine und Christoph Gerster (Auto Gerster, v.l.).

unter den Augen hunderter Gäste sowie Stammkunden statt. Geschäftsführerin Michaela Wagner nahm die großzügige Spende, einen neuen Opel Corsa, in Empfang: „Es freut mich sehr, dass die Wahl auf die Lebenshilfe Vorarlberg gefallen ist. Das Charity-Car wird bei uns in Götzis im Bereich ‚Mobile Dienste‘ als Ersatz für ein altes Fahrzeug eingesetzt werden. Herzlichen Dank an die Familie Gerster und ihr Team für die großzügige Spende.“

## Spende für den Familienservice

Auch in diesem Jahr bedachten Kommerzialrat (KR) Josef Resch und seine Gattin Irma die Lebenshilfe Vorarlberg. Dieses Mal kam die großzügige Spende dem Familienservice zugute.

Die Scheckübergabe fand in Bregenz bei KR Josef und Irma Resch statt. Bei der gemeinsamen Geburtstagsfeier im Juli – Josef Resch feierte den 92. und Irma den 90. Geburtstag – sammelten die beiden erneut für den guten Zweck. Dieses Mal bedachten sie mit ihrer Spende den Familienservice der Lebenshilfe Vorarlberg (2.350 Euro) und die Aktion „Ma hilft“ (3.100 Euro). Mit der Spende finanzierte der Familienservice einen Tagesausflug für 20 Familien ins Ravensburger Spieleland.



Birgit Loacker (Familienservice), Josef und Irma Resch sowie Marlies Müller („Ma hilft“; v.l.).

„Für die Eltern und Kinder war der Ausflug etwas ganz Besonderes. Sie genossen es, mit anderen Familien etwas zu unternehmen, sich ungezwungen austauschen zu können und neue Kontakte zu knüpfen. Vielen Dank an die großzügigen Spender“, so Birgit Loacker vom Familienservice.

### Engagement in Langenegg

Zum zweiten Mal veranstaltete die „Wälder Crew“ ehrenamtlich eine Charity-Party zugunsten der Lebenshilfe Langenegg. Anfang Juli feierten an die 30 Menschen mit Behinderungen gemeinsam mit zahlreichen Gästen aus der Region. Dabei kamen 1.650 Euro für die Werkstätte Langenegg zusammen. „Stunden mit einem Therapiehund sind eine sehr wertvolle Hilfe und dafür werden wir die Spende verwenden. Herzlichen Dank der ‚Wälder Crew‘ für ihr Engagement“, freut sich Leiter Gebhard Egender.



Großzügige Spende der „Wälder Crew“ an die Lebenshilfe Langenegg.

### George Nussbaumer zu Gast

Das Brockenhaus Leiblachtal in Lochau verwandelte sich Ende September zum Konzertsaal. Das Besondere: Es fand zu Ehren und nur für das Brockenhaus-Team statt. George Nussbaumer gab seine bekannten Lieder zum Besten und bei einem kleinen Imbiss ließ man den Abend gemeinsam ausklingen.



George Nussbaumer beim exklusiven Konzert.

## FREUNDE & GÖNNER

# Stundenläufe: „Mitanand tut guat“



Die Stundenläufe setzten erneut ein klares Zeichen für das „Mitanand“ in unserer Gesellschaft.

**Fast 1.000 Laufbegeisterte drehten bei den Stundenläufen in Feldkirch, Dornbirn und Lustenau erneut ihre Runden für den guten Zweck.**

Im Vordergrund stand dabei einmal mehr das Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderungen. Innerhalb einer Stunde galt es, möglichst viele

Runden und damit Spendengelder zu erlaufen. So kam die stolze Summe von rund 62.000 Euro zusammen. Herzlichen Dank an alle, die mitgemacht haben und an die langjährigen Sponsoren: illwerke vkw, Sparkasse Dornbirn und Feldkirch, Fohrenburger, Mohren, Präg, Spar, Wiener Städtische sowie ZM3 Immobilien.

### Spende von „Happy Day of Life“

Mitte Oktober überreichte Markus Hörmann mit seinem Team dem Familienservice eine Spende von 4.000 Euro. Diese wurde beim jährlichen „Happy Day of Life“-Tag gesammelt. Seit Jahren wird dieser veranstaltet, um bedürftigen Kindern sowie Kindern mit Behinderungen ein großartiges Erlebnis zu bieten. „Herzlichen Dank für die großzügige Spende. Das Geld wird für einen Snoozleraum in Batschuns sowie einen Laptop für Fabian W. verwendet“, freut sich Birgit Locker, Leiterin „Familie & Freizeit“.



Markus Hörmann (r.) und sein Team erhielten als Dankeschön ein Fotobuch und eine Fotocollage.

# Geschenke und ein gemeinsames Fest

**Wenn es immer kälter wird und Weihnachten ganz nahe ist, dann freuen sich die Beschäftigten der Werkstätte Bezau schon auf das gemeinsame Fest mit dem Team der Raiffeisenbank Bezau-Mellau-Bizau.**

Seit mehr als 15 Jahren gibt es die Kooperation zwischen der Raiffeisenbank (Raiba) Bezau-Mellau-Bizau und der Lebenshilfe in Bezau. Gut zwei Wochen vor Weihnachten lädt die Werkstätte Bezau das Team der Raiba zu sich zu einem Fest mit Kaffee und kleinen Speisen. Das spezielle Highlight des Festes ist in jedem Jahr die



Jährlich wird gemeinsam in Bezau gefeiert.

Verteilung der Geschenke an die 27 Beschäftigten. Dafür spendet das Raiba-Team jeweils 500 Euro, die gerecht auf alle verteilt werden. Von dem Geld

besorgt das Werkstätten-Team dann für jede einzelne und jeden einzelnen ein passendes Geschenk.

„Die Auswahl reicht dabei von CDs, Büchern und Kosmetika bis hin zu warmen Mützen oder Schals – je nachdem, was sich jede oder jeder wünscht. Das Verpacken in Weihnachtspapier sowie die Austeilung der Geschenke übernimmt das Raiba-Team für uns. Es ist immer eine gelungene Weihnachtsfeier, die Menschen mit und ohne Behinderungen ganz selbstverständlich miteinander verbringen“, erzählt Werkstätten-Leiterin Barbara Fink.

Mit Einander  
für eine gedeihliche Gemeinschaft





## Beschwerden? Kritik? Probleme?

- Sie werden nicht ernst genommen?
- Sie werden ungerecht behandelt?
- Sie bekommen nicht, was Ihnen zusteht?

**Gemeinsam werden wir eine Lösung finden!**

**Rufen Sie mich an!**

Ombudsfrau der Lebenshilfe Vorarlberg

**Ellengard Rhomberg**

**Tel.: 0664 453 3971**

Zum Ersten, zum Zweiten, zum ...

**Christbaumversteigerung**

**Schmücken & Steigern  
für einen guten Zweck**

**Wann:** Sonntag, 18. Dezember 2016,  
ab 14.00 Uhr

**Wo:** Dornbirner Marktplatz,  
bei der Kirche St. Martin

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!  
Das Organisationsteam der Lebenshilfe Dornbirn

**Kontakt:**  
verein@lhv.or.at, www.lebenshilfe-vorarlberg.at

Menschen brauchen  
Menschen. Lebenshilfe Vorarlberg

Gastro Tech Handels GmbH  
Furchgasse 2, 6845 Hohenems  
Tel. 0043 664 34 22 599  
Email: arnold.amann@gmail.com



# IHR PARTNER IM BEREICH GASTRONOMIE



Bitte verlass mich nicht.

Danke



## Österreichische Kinderhilfe

IBAN: AT19 6000 0000 0111 1235  
BIC: BAWAATWW

## TERMINKALENDER

### November 2016

#### ■ 26. Gespräch am Sunnahof

WANN: Di, 29. November, 19.30 Uhr

WO: Sunnahof, Göfis

### Dezember 2016

#### ■ „7. bsundriger Biobrunch“

WANN: Sa, 10. Dez., ab 10.00 Uhr

WO: Sunnahof, Göfis



Wer ersteigert heuer den schönsten Baum?

#### ■ „Christbaumversteigerung“

WANN: So, 18. Dez., ab 14.00 Uhr

WO: Marktplatz (Kirche), Dornbirn

#### ■ ACHTUNG: Weihnachtsurlaub der Lebenshilfe Vorarlberg

WANN: 24. Dez.2016 bis 8. Jän. 2017

WO: Werkstätten, ARTeliers, Fachwerkstätten, lebens.ART-Geschäfte,

Brockenhäuser, Gastro-Betriebe, Integratives Ausbildungszentrum (IAZ)

### April 2017

#### ■ 27. Gespräch am Sunnahof

WANN: Di, 11. April, 19.30 Uhr

WO: Sunnahof, Göfis



Der Trialog richtet sich an: Menschen mit Behinderungen, Angehörige, Fachleute, Interessierte.

#### ■ Trialog 2017: Vortrag „Leben, so wie ich will!“ mit Johannes Staudinger

WANN: Do, 20. April, 19.00 Uhr

WO: J.J. Ender Saal, Mäder

#### ■ Trialog 2017: Workshop „Leben, so wie ich will!“ mit Johannes Staudinger

WANN: Fr, 21. April, 9.00 bis 17.00 Uhr

WO: Volkshochschule, Götzis

#### Impressum:

Herausgeber, Medieninhaber (Verleger), Sitz der Redaktion, Gestaltung und Anzeigenverwaltung:

Lebenshilfe Vorarlberg

Gartenstrasse 2, 6840 Götzis

Tel.: 0 55 23 506

E-Mail: kommunikation@lhv.or.at

www.lebenshilfe-vorarlberg.at

Bankverbindung: Raiffeisenbank amKumma eGen, BIC: RVVGAT2B429, IBAN: AT53 3742 9000 0002 3200

Druck: Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH in Dornbirn und IAZ (Integratives Ausbildungszentrum) in Lauterach Auflage: 5.000 Stück

Fotos: Bundesministerium für Justiz, Bildungshaus St. Arbogast/Claudia Henzler, Land Vorarlberg/ Mathias Bertsch, Österreichische Lotterien Gesellschaft m.b.H., VGKK, Lebenshilfe Vorarlberg.

Die Zeitschrift „Miteinander Leben“ wird von der Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH in Dornbirn in Zusammenarbeit mit den Druckerlehrlingen des IAZ (Integratives Ausbildungszentrum) in Lauterach hergestellt. Im Sinne der besseren Lesbarkeit verzichten wir im Text teilweise auf die Verwendung von Titeln.

Miteinander Leben

Jahrgang 30; Nr. 6/2016

Österreichische Post AG/ Sponsoring Post

02Z0320040 S

Postentgelt bar bezahlt

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz

Die Lebenshilfe Vorarlberg ist ein Verein und vertritt die Interessen von Menschen mit Behinderungen sowie der Angehörigen. Die Informationszeitschrift „Miteinander Leben“ berichtet über aktuelle Themen und Ereignisse in und um die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen. Eltern bzw. Angehörige, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Ärztinnen und Ärzte, Politikerinnen und Politiker, Behörden, Mitglieder, Freunde u.v.a. erhalten dreimal jährlich diese Informationen.

Präsidentin der Lebenshilfe Vorarlberg:

Dr. Gabriele Nußbaumer

Geschäftsführerin: Mag. Michaela Wagner

### Seit fast 50 Jahren für Menschen mit Behinderungen

Die Lebenshilfe Vorarlberg wurde 1967 gegründet und vertritt die Interessen von Menschen mit Behinderungen. Um den Menschen optimale Bedingungen in den Bereichen Arbeit, Ausbildung, Wohnen, Freizeitgestaltung und Erwachsenenbildung anbieten zu können, sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen. **Danke!**



Menschen brauchen Menschen. Lebenshilfe Vorarlberg



Wir wünschen einen besinnlichen Advent & frohe Weihnachten!

